



COMPUTER GENEALOGIE

Magazin für Familienforschung

WISSEN

Personenstandsregister im Westen

SOFTWARE

Balradius &
Genealogie

INTERNATIONAL

Kongress für
Genealogie
und Heraldik



Heiliges Römisches Reich
1789



Franzosen am Rhein
1812

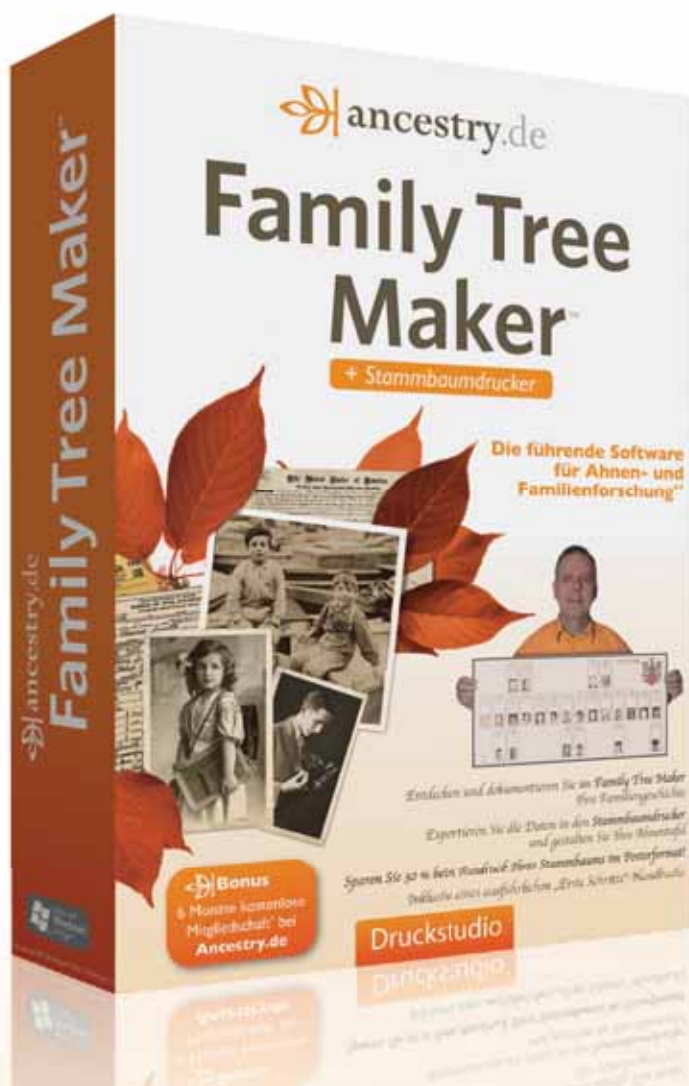


Deutscher Bund
1815

Family Tree Maker™

+ Stammbaumdrucker

Die führende Software für Ahnen- und Familienforschung**



 Diese Suite beinhaltet
3 großartige Softwarelösungen

- Family Tree Maker 2010
- Stammbaumdrucker
- Wappen-Lexikon

 Bonus

30 %utschein für den Ausdruck Ihres Stammbaums im Posterformat bei carteland.de

 Bonus

6 Monate kostenlose Basis-Mitgliedschaft*

- Zugriff auf das Ancestry-Stammbaum-Netzwerk
- Zugriff auf historische deutsche Adressbücher
- Zugriff auf Siebmachers Wappenbuch
- Zugriff auf historische deutsche Postkarten
- Kontaktmöglichkeit zu allen Ancestry-Mitgliedern

Entdecken und dokumentieren Sie mit **Family Tree Maker** Ihre Familiengeschichte
Exportieren Sie die Daten in den **Stammbaumdrucker** und gestalten Sie Ihre Ahnentafel
Inklusive eines ausführlichen „Erste Schritte“-Handbuchs

Family Tree Maker ist das beliebteste und umfangreichste Programm zum Entdecken und Dokumentieren der eigenen Familiengeschichte und wird seit über 15 Jahren weltweit von Millionen Menschen zur Ahnen- und Familienforschung genutzt. Noch nie war es sowohl für erfahrene Ahnenforscher als auch Einsteiger so einfach die eigene Familienherkunft kennen zu lernen. Begeben Sie sich mit **Family Tree Maker** auf eine spannende Reise in die Zeit Ihrer Vorfahren und Sie werden erstaunt sein, wer Ihre Vorfahren waren und wie sie gelebt haben.

Preise und weitere
Informationen über:
www.avanquest.de

 emme

** NPD TechWorld May 2008

LIEBE LESERINNEN UND LESER!

Zur Drucklegung dieser Ausgabe war die Mitgliederversammlung des Vereins noch etwas in der Zukunft, aber wenn Sie heute dieses Heft lesen, werden Sie im Internet bestimmt schon den Namen meines Nachfolgers finden: mit diesem Editorial möchte ich mich bei Ihnen als 1. Vorsitzender des Vereins für Computergenealogie e.V. verabschieden. Da ich aus beruflichen und privaten Gründen einfach nicht mehr die Zeit aufbringen kann, die unser großer Verein inzwischen braucht, muss ich kürzer treten und habe mich deshalb in Altenberge nicht mehr zur Wiederwahl gestellt. Ich bin mir allerdings sicher, dass mein Nachfolger im Amt dieses mit dem gleichen Enthusiasmus wie ich weiterführen wird.

Als 1. Vorsitzender lag mir persönlich unser Magazin Computergenealogie ganz besonders am Herzen. Ich kann mich noch sehr gut an das Jahr 2000 erinnern, als wir in Bremen anlässlich der 1. Norddeutschen Computergenealogiebörsen beschlossen, die Zeitschrift künftig regelmäßig und in Magazinform herauszubringen. Mit Stolz kann ich im Rückblick sagen, dass wir hiermit ein Erfolgsmodell initiiert hatten, denn heute ist die Computergenealogie mit einer Auflage von 5.000 Exemplaren die größte genealogische Fachzeitschrift im deutschsprachigen Raum. Auch die Herausgabe unserer Sonderpublikation „Familienforschung“ (vorm. „Ahnenforschung“) fiel in den Zeitraum meiner Amtszeit. Mit einem sehr engagierten Redaktionsteam und vielen guten Autoren gelang es uns, ein echtes Standardwerk für Einsteiger und Fortgeschrittene zu schaffen.

Unser Verein wuchs in den 10 Jahren meiner Amtszeit von ca. 1.000 auf nunmehr über 3.300 Mitglieder an. Für mich war dieser Zuwachs immer Bestätigung einerseits, aber vor allem auch Ansporn, weiterhin gemeinsam gute Ideen umzusetzen, Teams aufzubauen, ihnen Freiräume zu geben, um die Genealogie im und mit dem Internet voranzubringen. Und ja, ich sehe auch heute noch viel Potenzial, um weiter zu wachsen. Sollte nicht eigentlich jeder, der Genealogie in Deutschland betreibt, unseren Verein kennen, unsere Projekte nutzen und unser Magazin lesen? Persönlich ist mein Traum, dass jeder Familienforscher mindestens in zwei Vereinen Mitglied ist: in dem regionalen Verein, der für sein regionales Forschungsgebiet zuständig ist und dann zusätzlich im Verein für Computergenealogie. So können wir gemeinsam DAS Genealogieportal im deutschsprachigen Raum weiter ausbauen, den OpenAccess-Gedanken fördern und natürlich auch unsere CG als starke Fachzeitschrift noch weiter verbreiten.

An dieser Stelle möchte ich mich bei allen Mitstreitern für die Unterstützung bedanken, die ich in all den Jahren als 1. Vorsitzender (oder davor als 2. Vorsitzender und Beisitzer) bekam. Sei es vom Vorstandsteam, vom Redaktionsteam der CG, aus den unzähligen Projektgruppen oder auch durch die vielen Mails, die ich privat aus der Mitgliedschaft erhielt. Ihr alle habt geholfen, unseren Verein zu dem zu machen, was er heute ist: eine starke Gemeinschaft mit tollen Ideen, Projekten und Teams! Bitte unterstützt meinen Nachfolger genauso, wie Ihr mich jederzeit unterstützt habt! Selbstverständlich werde ich auch zukünftig, soweit es mir meine Zeit erlaubt, ein Teil dieser Gemeinschaft bleiben.

Ihr

Klaus-Peter Wessel



COMPUTER GENEALOGIE

Magazin für Familienforschung

INHALT NR. 1/2013

WISSEN

Zivilstandsregister – Personenstandsregister	6
Genealogische Gesellschaften und Gruppen	10
Jüdische Personenstandsregister verfilmt!	12
Links - Nationale Meldungen und Internet-Tipps	15

SOFTWARE

Der Balzradius und Genealogie	16
-------------------------------	----

INTERNATIONAL

Neues aus der internationalen Welt der Genealogen	20
XXX. Internationaler Kongress in Maastricht	
Das Treffen der genealogisch-heraldischen Weltfamilie	22
Genealogie im „Land ohne Grenzen“	24

INTERNET

Viele Autoren - *ein* Familienbuch	
Euregio – seit 10 Jahren mit Ahnendatenerfassung online	27

COMPGEN

Foto-Objekte aus Stein	30
------------------------	----

Editorial	3
Kaleidoskop	5
Leserbriefe	33
Zu guter Letzt	34
Impressum	34

Titelfoto: istockphoto/Sergii Tsololo, wikimedia/BMK

WISSEN



Zivilstandsregister - Personenstandsregister
Das Personenstandswesen im Westen ist historisch geprägt von den Umbrüchen durch die Französische Revolution Ende des 18. Jahrhunderts und dem daraus folgenden Modernisierungsschub in der staatlichen Verwaltung, der bis in unsere heutige Zeit nachwirkt. Um Zivil- und Personenstandsregister auseinanderhalten zu können, bedarf es daher eines kurzen Exkurses. **Seite 6**

SOFTWARE



Bei jedem Familienforscher taucht irgendwann ein Ahnenschwund (Implex) auf. Wie kommt es zu diesem Phänomen und wie gehen Genealogieprogramme bei der Darstellung in den Tafeln damit um? **Seite 16**

INTERNATIONAL



Vom 24. bis 28. September 2012 fand im niederländischen Maastricht der XXX. Internationale Kongress für Genealogie und Heraldik unter dem Motto „Grenzen in Genealogie und Heraldik“ statt. **Seite 22**

DIE DEUTSCHE DIGITALE BIBLIOTHEK - EINE ZENTRALE ONLINE-PLATTFORM ALLER DEUTSCHEN KULTURINSTITUTIONEN

Im Dezember 2012 eröffnete Prof. Hermann Parzinger, Präsident der Stiftung Preußischer Kulturbesitz, die Deutsche Digitale Bibliothek (DDB, <http://www.deutsche-digitale-bibliothek.de>). Sie ist eine zentrale Plattform im Internet, auf der Kulturinstitute wie Bibliotheken, Archive und Museen Bestandsverzeichnisse und Digitalisate veröffentlichen können. Dazu gehören z. B. die 350.000 Fotos des Bildarchivs Marburg oder die 600.000 Bücher der Bayerischen Staatsbibliothek. Zum Start waren 5,6 Millionen Datensätze von 90 Institutionen zugänglich, darunter leider viele Datensätze, bei denen ein Link zum Digitalisat noch fehlt. Hier zeigt sich, dass die Digitale Bibliothek nur auf vorhandene Bestände zurückgreift und die Retrodigitalisierung nicht unterstützt. Dabei wäre es gerade bei begrenzt haltbaren Gegenständen wie Büchern, Akten, Fotos etc. dringend notwendig, die finanziellen Mittel für die Digitalisierung bundesweit bereitzustellen und zu koordinieren. Dies bleibt jedoch leider Aufgabe der einzelnen Institutionen.

Beitrag der Institute

Bereits 1.800 Institutionen – Bibliotheken, Archive, Museen u. a. – haben ihre Mitarbeit angekündigt. Sie können auf einer Landkarte (Link „Über uns“ auf der DDB-Website) nach Sparten gesucht werden. Die Institutionen veröffentlichen in der DDB entweder nur die Daten der vorhandenen Kataloge, auch Metadaten genannt, oder sie setzen zusätzlich Links zu vorhandenen digitalen Objekten. Die DDB selbst speichert diese digitalen Ob-

jekte nicht ab, sie verweist lediglich auf die Seiten der einzelnen Institutionen. Diese entscheiden auch, ob die digitalen Objekte von den Nutzern der DDB weiterverwendet werden dürfen und vergeben dazu unterschiedliche Lizenzen. Diese unübersichtliche Regelung kritisierte ein Journalist bereits in der Pressekonferenz zur Eröffnung und plädierte dafür, dass die DDB, analog ihrer europäischen Schwesterorganisation EUROPEANA, die präsentierten Objekte generell mit der CC0-Lizenz gemeinfrei anbietet. Damit wäre die unbeschränkte Weiterverwendung möglich. Die DDB verfolgt jedoch einen anderen Weg, um eine möglichst tiefe Erschließung der Bestände zu ermöglichen, ohne Institutionen auszuschließen, die sich der Gemeinfreiheit ihrer Bestände verweigern. Vor allem Museen möchten die Metadaten, d. h. die Beschreibungen ihrer Objekte, nicht vollkommen freigeben, da sie befürchten, dass diese Daten teilweise bereits dem Urheberrecht unterliegen.

Fazit: Genauso wenig, wie die legendäre Bibliothek von Alexandria das gesamte Wissen der antiken Welt umfasste, wird die DDB jemals alle deutschsprachigen Digitalisate umfassen. Familiengeschichtsforschern bleibt die mühsame Arbeit, oder besser gesagt: die spannende Suche auf verschiedenen Internetseiten, in digitalen Bibliotheken und natürlich offline in Archiven und Bibliotheken. Interessante Quellen im Internet, neben unserer eigenen DigiBib, finden Sie in dem Artikel „Andere Digitale Bibliotheken“ im GenWiki.

Andreas Job ■



ARCHIVBESTAND NIEDERSACHSEN



Die staatlichen Archive bewahren vorrangig das „Schriftgut“ staatlicher Behörden auf, aber auch historische Unterlagen (sog. Bestände) nicht-staatlicher Herkunft: kleinere Privatarchive oder die Archivalien einer kleineren Stadt, die kein eigenes Archiv unterhält. In Niedersachsen gibt es neben dem Hauptstaatsarchiv in Hannover noch sechs weitere Staatsarchive, die einerseits die alten Länder Oldenburg, Braunschweig und Schaumburg-Lippe (aus denen 1946 mit dem Land Hannover das Bundesland Niedersachsen gegründet wurde) repräsentieren, andererseits für eine geographische Ausgeglichenheit sorgen sollen.

Noch immer wenig genutzt werden die Online-Findbücher des Niedersächsischen Landesarchivs. Besucher der Webseite können in allen elektronisch erfassten Findmitteln des Hauptstaatsarchivs Hannover sowie der Staatsarchive Aurich, Bückeburg, Oldenburg, Osnabrück, Stade und Wolfenbüttel recherchieren. Nach dem Eingeben eines Suchbegriffs erfährt man sofort, ob es im Archiv Informationen zu einem bestimmten Namen oder Ort gibt. Besonders interessant sind gefundene Begriffe im freien Text: Klickt man in der Trefferliste unten, im Bereich „gefunden im freien Text“, einen Treffer an und klickt rechts am Bildschirmrand auf „freier Text“, so erhält man quasi eine Inhaltsübersicht zum entsprechenden Dokument. Hierbei handelt es sich meist um Notarakte, und schon der Inhalt verrät oft genug Informationen über Hausverkäufe und Testamente, so dass u. U. die Originaldokumente nicht mehr eingesehen werden müssen. Auf Wunsch kann man die Unterlagen aber gleich online für seinen nächsten Besuch vorbestellen.

<http://aidaonline.niedersachsen.de>

DR ■



premiere feuille
M. Muller, Résident. A.
 Mois de Vendémiaire.

Die erste Zivilstands-
 urkunde in Köln vom
 1. Vendémiaire VII =
 22.09.1798

Aujourd'hui le *le premier* Vendémiaire l'an sept de la République française, ont comparu à la Maison commune devant moi, *Jean Jacques Leuchen*, Administrateur municipal, élu le *le dix Sept* du mois de Thermidor, de l'an *Six*, Officier de l'Etat-civil, d'une part le citoyen *Martin Collen* domicilié dans cette Commune N° 2028 natif de cette Commune

_____ âgé de *vingt huit* ans, fils du citoyen *Guillaume Collen* _____, et de *Apollonie Beckers* _____ son Epouse; et de l'autre part, la citoyenne *Marie Sibille Beckers* veuve de *Paul Mungersdorff* native de *Oberempt Canton Dersheim* département de la Roer âgée de *quarante six* ans, fille de *Engelbert Beckers* _____ et de *Claire Keisers* _____ Epoux conjoints.

Lesquels citoyen et citoyenne m'ont déclaré vouloir contracter un Mariage légitime, conformément aux Lois de la République. Après m'être assuré par les extraits de naissance et Décès, qui m'ont été remis, des noms, de l'âge, et de la famille des futurs conjoints, *Si bien que du Veuve de la Citoyenne Marie Sibille Beckers* D'après la publication légale faite par moi, vu qu'il ne m'est parvenu aucune réclamation légitime à ce contraire, et ayant donné lecture des pièces auxdits citoyens *Martin Collen et Marie Sibille Beckers*, qui en présence des témoins la citoyenne *Catherine Reiff* âgé de *trente deux* ans, demeurant N° 4170, Section de la fraternité de la citoyen ne *franziska Collen* âgée de *quarante huit* ans demeurant N° 3423, Section de la Frontière des citoyens *Martin Wirtz* Tailleur _____, âgé de *trente* ans, demeurant N° 4172, Section de la Fraternité et *Chrétien Gangel* _____, âgé *trente deux* ans, demeurant N° 4216, Section de la Fraternité _____, ont déclaré

itérativement et à haute voix de vouloir se prendre pour Epoux mutuels; j'ai prononcé au nom de la Loi, que *Martin Collen et Marie Sibille Beckers* _____ sont unis en Mariage, et j'ai dressé le présent Acte, que les deux parties, et les parens et les témoins ci-dessus dénommés ont signé avec moi. Fait à la Maison commune de Cologne, les jours, mois et an ci-dessus *le premier* Vendémiaire

Christianus Gangel La mère du Citoyen Martin Collen et les Citoyennes Reiff et Franziska Collen, déclarant ne s'opposer à ce mariage.
Christinaus Wirtz = *Brücher*

Zivilstandsregister – Personenstandsregister

Von Günter Junkers

Das Personenstandswesen im Westen ist historisch geprägt von den Umbrüchen durch die Französische Revolution Ende des 18. Jahrhunderts und dem daraus folgenden Modernisierungsschub in der staatlichen Verwaltung, die bis in unsere heutige Zeit nachwirkt. Um Zivil- und Personenstandsregister auseinanderhalten zu können, bedarf es daher eines kurzen Exkurses zur französisch/preußisch geprägten Geschichte des Westens.

Am 8. August 1794 waren die Franzosen in Trier einmarschiert, in Koblenz am 22. Oktober 1794, Maastricht wurde am 5. November 1794 eingenommen. Das Gebiet der heutigen Niederlande und des heutigen Belgien und Luxemburg, damals Österreichische Niederlande, wurde 1795 annektiert. 20 Jahre lang sind die Länder am linken Rheinufer französisch, 17 Jahre Teil der Republik. In Köln ist der entscheidende Tag der 6. Oktober 1794.

„Der 6. Oktober 1794 war der entscheidende Tag, welcher der Freien Reichsstadt Köln für immer ein Ende machte. Die Österreicher, deren Lager im Nordwesten Kölns bis zur Aachener Straße reichte, waren schon bei Tagesanbruch verschwunden. Sie hatten sich über den Rhein abgesetzt. In aller Frühe eilte der ehemalige Poststallmeister Elsen mit Vorreitern als Abgeordneter den heranrückenden Franzosen entgegen, um ihnen anzukündigen, dass die Stadt Köln die Franzosen mit aller den Siegern schuldigen Unterwürfigkeit aufnehmen würde. Er erhielt die Versicherung, dass in Köln die alten Rechte und Gesetze, die hergebrachten Sitten und Gewohnheiten unverändert bestehen bleiben sollten und dass keinem republikanisch gesinnten Bürger ein Grund zur Unzufriedenheit und Beschwerde gegeben würde. Dem französischen General Championnet

seien die Stadtschlüssel bis an die Grenze entgegen zu bringen. Der regierende Bürgermeister Reiner Joseph Anton von Klespe fuhr mit zwei Abgeordneten von Rat und Bürgerschaft, dem Syndikus von Biano und dem Appellationsakzesionist Dumont den Franzosen auf der Aachener Straße entgegen. Zwischen Melaten und Müngersdorf traf die Abordnung auf die Abteilung Jäger unter Championnet, der die Bedingungen zur Übergabe der Stadt vorlas. Danach begleitete er mit hundert Jägern den zurückfahrenden Wagen bis zum Schlagbaum am Hahnenort, wo ihm die Stadtschlüssel übergeben wurden. Die Truppe, die aus mehr oder weniger zerlumpten Freiwilligen bestand, machte auf dem Neumarkt Halt. Immerhin brachten sie die in alle Welt herausposaunte und langersehnte Freiheit mit ihren Parolen: Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit!“

So lautet ein zeitgenössischer Bericht, der im Historischen Archiv der Stadt Köln aufbewahrt wird (zitiert nach: Josef Bayer: Die Franzosen in Köln 1794-1814. Köln 1925).

Die Franzosen am Rhein sorgten für revolutionären Umbruch und gesellschaftliche Veränderungen. Das bedeutete: Das alte Feudalsystem mit den Privilegien von Klerus und Adel wurde abgeschafft, 1798 Französisch als Amtssprache eingeführt, der ungeliebte französische

Revolutionskalender eingeführt, Kirchenbücher ab 1798 eingezogen und geschlossen. Die erste Heiratsurkunde im Kölner Rathaus wurde am 1. Vendémiaire VII (22. September 1798), dem Jahrestag des Beginns der Französischen Republik, in französischer Sprache beurkundet. Das Erzbistum Köln wurde 1801 aufgehoben und gleichzeitig das Bistum Aachen errichtet. 1803 wurden die Kölner Pfarreien neu geordnet und nur noch vier Hauptpfarreien eingerichtet: St. Maria im Kapitol, St. Peter, Minoriten und Dom. Zu jeder Hauptpfarre gehörten je vier Hilfspfarreien. In den linksrheinischen besetzten Gebieten wurden Départements eingerichtet: Roer, Saar, Rhein-Mosel und der Donnersberg.

Bereits 1792 hatte die französische Nationalversammlung ein Gesetz für die Beurkundung des Zivilstandes der französischen Bürger erlassen. Dieses Gesetz revolutionierte nun auch in den französisch besetzten Gebieten das Zivilrecht. Preußen und das spätere Deutsche Reich übernahmen viel davon in ihre Gesetzgebung.

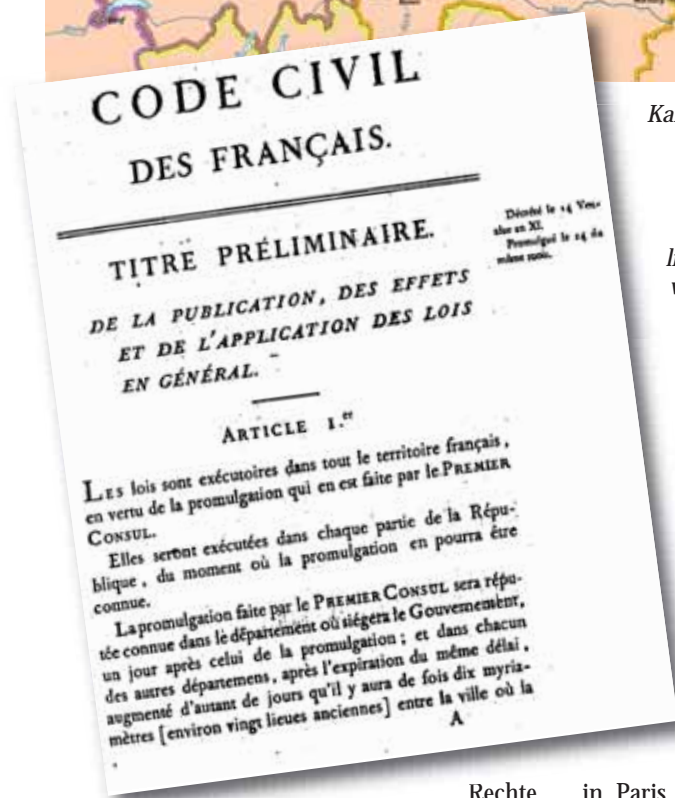
Der von Napoléon Bonaparte im Jahr 1804 eingeführte Code Civil (seit 1807 auch Code Napoléon) ist das französische Zivilgesetzbuch, das auch Beurkundungen des Zivilstandes der Bürger regelte: Geburt, Tod, Heirat und Ehescheidung,



Karte: Geltungsbereich des Code Civil

links: Französisches Zivilgesetzbuch von 1804

Quelle: Wikipedia



Rechte unehelicher Kinder oder die Namensgebung. Das Familienrecht wurde verändert, die Stellung der Frau verschlechtert, die der Männer bevorteilt.

Das Gesetzbuch galt in allen Gebieten, die 1807-1814 von Frankreich dominiert wurden, bis in die nordwestdeutschen Gebiete an Weser, Ems und Elbe, in den Rheinbundstaaten (Königreich Westpha-

len, Herzogtum Arenberg-Meppen, Großherzogtum Frankfurt, Großherzogtum Berg, Herzogtum Anhalt-Köthen) im Herzogtum Warschau, in den Niederlanden und Italien.

Im rechtsrheinischen Großherzogtum Berg, das direkt der Zentralregierung in Paris nachgeordnet war, wurde der Code Napoléon am 1. Januar 1810 eingeführt und die Urkunden dabei von Beginn an in deutscher Sprache geführt. Der Französische Revolutionskalender war jetzt schon längst abgeschafft. Er endete am 10. Nivôse XIV (31. Dezember 1805).

Nach der verlorenen Schlacht bei Waterloo am 18. Juni 1815 beendeten die alliierten Truppen unter Wellington und

Blücher die Herrschaft Napoléons, der vier Tage später abdanken musste und als Gefangener nach St. Helena geschafft wurde. Der Code Napoléon galt in vielen Gebieten fort, insbesondere auf der linken Rheinseite. 1818 verordnete Preußen, dass in der Rheinprovinz die vorhandene Gesetzgebung weitergeführt wird. Es wurde zum Rheinischen Recht, es galt im linksrheinischen und bergischen Teil der Rheinprovinz, in der bayerischen Pfalz, Rheinhessen, in Meisenheim (Hessen-Homburg), im Fürstentum Birkenfeld (zu Oldenburg gehörig) und im Fürstentum Lichtenberg (Sachsen-Coburg). Nach der Annexion von Elsass-Lothringen durch das Deutsche Reich 1871 wurde auch hier der bestehende Code Civil als Rheinisches Recht weitergeführt. In den anderen preußischen Gebieten führte man das Allgemeine preußische Landrecht wieder ein und schaffte die Zivilstandsämter ab.

Am 1. Oktober 1874 führte Preußen zivile Standesämter und Personenstandsregister ein, damit waren die Kirchen nicht mehr länger für die Erfassung der Geburten, Heiraten und Sterbefälle unter staatlicher Aufsicht zuständig. Das deutsche Reichsgesetz vom 6. Februar 1875 bestimmte, dass im gesamten Deutschen Reich am 1. Januar 1876 Standesbeamte bestellt werden, die die Personenstandsfälle zu beurkunden hatten. Diese Gesetzgebung hatte bis zur Neuordnung des Personenstandsgesetzes zum 1. Januar 2009 mit wenigen Änderungen 134 Jahre Gültigkeit. In den 20er Jahren wurden die Einträge in den Personenstandsregistern vermindert, was 1925 wieder rückgängig gemacht wurde. Die Nationalsozialisten führten mit dem Personenstandsgesetz von 1937 diejenigen Paragraphen ein, die der Verfolgung der Juden und anderen Minderheiten dienten. Dazu gehörten die Eintragung der Staatsangehörigkeit, des Reichsbürgerrechts, die rassische Einordnung der Eheleute, die Religion und bei Sterbefällen die Todesursache. Die Idee des Familienstammbuches, das neben der Eheschließung auch die geborenen Kinder verzeichnete, war schon 1876 geboren.

Zu allen Beurkundungen, besonders zu den Eheschließungen, legten die Standesbeamten weitere Akten an: Jedes Jahr mussten Zweitschriften der Personenstandsregister an die Gerichte abgegeben werden. Es handelte sich dabei um wichtige Hilfsmittel als Ersatzurkunden, wenn das Ori-

ginal zerstört wurde. So zuletzt geschehen beim Zusammenbruch des Gebäudes des Historischen Archivs der Stadt Köln am 3. März 2009. Kurz zuvor hatte das Archiv die Zivil- und Personenstandsbücher aus dem Kölner Standesamt übernommen. Seit dem 15. Januar 2013 sind große Teile der Zweitschriften, die im Personenstandsarchiv in Brühl lagern, als digitale Bilder auch auf der Webseite des digitalen Historischen Archivs Köln (<http://historischesarchivkoeln.de/lav/index.php>) kostenlos nutzbar. Zurzeit sind die Kölner Urkunden von 1833-1875 vollständig einsehbar, einige Sterbeurkunden aus jüngerer Zeit ebenfalls. Es besteht die Hoffnung, dass auch die Urkunden von 1798-1832 vom Landesarchiv NRW zur Verfügung gestellt werden. Sie sind jetzt schon bei einem Besuch des Personenstandsarchivs nutzbar.

Weitere Akten des Standesbeamten sind die Aufgebotsakten zu den Heiraten und die sogenannten Beleg-, Bei- oder Sammelakten, die es auch für die Geburts- und Sterbeurkunden gab. Hier handelt es sich um Unikate, die nicht nur für Familienforscher ausgesprochen wichtige Belege enthalten, die z. B. Brautleute zur Bestellung des Aufgebotes mitbringen mus-

sten: Geburtsurkunden bzw. Kirchenbuchabschriften für die Brautleute, Sterbeurkunden der Eltern oder Großeltern, denn Brautleute benötigten zu Beginn des Personenstandswesens die Erlaubnis der Eltern bzw. Großeltern zur Heirat.

Die meisten Familienforscher wissen nicht, welche Schätze die Belegakten enthalten. Oft sind die Kirchenbücher, aus denen die Abschriften stammen, gar nicht mehr oder nur sehr schwierig zugänglich, besonders bei Personen, die aus fernen Gebieten z. B. Osteuropa stammen. Alfred Strahl weist in seinem Artikel „Abschied von den Beleg- oder Beiakten des Standesamtes“ (Genealogie Heft 1/2012 S. 9-12), darauf hin, dass mit der Novellierung des aktuellen Personenstandsgesetzes von 2009 keine Aufbewahrungspflicht mehr für diese Akten besteht. Viele Akten werden schon allein aus Platzgründen oder wegen des schlechten Zustandes der Akten (Schimmel, Feuchtigkeit) von den Archivaren vernichtet. Für Familienforscher ist das die gleiche Katastrophe wie die Vernichtung der Zweitschriften von Personenstandsregistern in der DDR. Hier sind Familienforscher aufgefordert, in den Archiven nach den Sammelakten

NÜTZLICHE QUELLEN

Friedrich Schwan:

Die französischen Personenstandsurkunden im linksrheinischen Deutschland. Mit einer Einleitung von Klaus J. Becker. Ludwigshafen 2006 (Pfälzisch-Rheinische Familienkunde Schriftenreihe Folge 27)

Jörg Füchtner:

Quellen rheinischer Archive zur neuzeitlichen Personen- und Familiengeschichte. Siegburg 1995 (Veröff. der staatl. Archive des Landes NRW Reihe C Heft 35)

Jörg Füchtner, Andrea Lauermann:

Die Zivilstandsregister und Kirchenbuchduplikate im Nordrhein-Westfälischen Personenstandsarchiv Rheinland. 2. Aufl. Brühl 1996 (Veröff. der staatl. Archive des Landes NRW Reihe B Heft 8)

Alfred Strahl:

Abschied von den Beleg- oder Beiakten des Standesamts? In: Genealogie Heft 1/2012 S. 9-12

Heinz-Georg Schlöder:

GenTools6 - Hilfsprogramm u.a. zur Kalenderumrechnung. <http://www.gentools6.de>

zu fragen und sich für den Erhalt und die Zugänglichkeit einzusetzen, damit diese bisher wenig benutzten Quellen in den Blickpunkt der Forscher kommen. ■



Verband deutschsprachiger Berufsgenealogen

Der Verband leitet Ihre genealogische Anfrage an gebietskundige Fachleute weiter. Mit diesen können Sie dann direkt Ihr Forschungsanliegen besprechen

Wir bieten Ihnen

- langjährige Erfahrung bei familiengeschichtlichen Forschungen
- Forschungen in allen Arten von Archiven
- Auswandererforschung
- Unterstützung bei Ihrer Forschung
- EDV-gestützte Verarbeitung und Ausgabe der Forschungsergebnisse
- Recherchen in nationalen und internationalen Datenbanken
- Transkription von alten Dokumenten

Der Verband

- trägt zur Qualifikation der Berufsgenealogen bei
- fördert ein einheitliches Berufsbild
- stärkt die Genealogie als historische Hilfswissenschaft
- arbeitet mit Archiven und genealogischen Vereinen zusammen

Nähere Informationen finden Sie unter:

www.berufsgenealogie.net

Wir verpflichten uns

- zur Einhaltung verbindlicher Grundsätze, die internationalen Standards entsprechen
- zur gewissenhaften Bearbeitung von Aufträgen
- zu nachprüfbaren, mit Quellenangaben versehenen Berichten

Verband deutschsprachiger
Berufsgenealogen e. V.
Vors. Jens Th. Kaufmann
Reisweg 10
38116 Braunschweig

• Andrea Bentschneider

- Stefan S. Espig
- Eva Fintelmann
- Margarete Handl
- Reinhard Hofer
- Karin Jauch
- Baerbel K. Johnson
- Jens Th. Kaufmann
- Heidrun Kirchner
- Manfred Köllner
- Martin Kreder
- Dr. Josef Mählmann
- Jens Müller-Koppe
- Paul-Anthon Nielson
- Dr. Thomas Pöhlmann
- Stefan Rückling
- Sabine Schleichert
- Karl-Heinz Steinbruch
- Dr. Rolf Sutter
- Carsten H. O. Tüngler
- Bernhard Ullrich
- Markus Weidenbach
- Friedrich R. Wollmershäuser

Genealogische Gesellschaften und Gruppen

100 JAHRE NIEDERSÄCHSISCHER LANDESVEREIN FÜR FAMILIENKUNDE E.V.

Von Dietrich Feldmann

Am Dienstag, 25. März 1913 wurde unser Verein in Hannover gegründet unter dem damaligen Namen "Verein für niedersächsische Familienforschung". Treibende Kraft war Dr. phil. Carl Nebel, damals Pastor in Grohnde. Bereits im selben Jahr hatte diese Neugründung 125 Mitglieder, 1914 waren es bereits über 200.

Es folgte eine schwere Zeit, die das ganze erste Drittel der nunmehr einhundertjährigen Geschichte dauerte: Weltkrieg, Auflösung der alten Traditionen einschließlich aller deutschen Monarchien, Inflation. Der Verein schloss sich als Ortsgruppe Hannover der „Zentralstelle für Niedersächsische Familiengeschichte e. V. Sitz Hamburg“ an. Doch bereits 1930 endete diese Verbindung und die Ortsgruppe kehrte nach Hannover zurück. Die Diktatur 1933-1945 erzwang einige Änderungen, auch der Name musste in „Hannoverscher Landesverein für Sippenkunde“ geändert, Führerprinzip und Arierparagraph in einer neuen Satzung festgeschrieben werden. 1943 verloren wir durch Kriegsschaden Bibliothek und Archiv. 1944 starb der Vorsitzende Dr. Max Burchard.

Nach Verbot aller Vereine durch die Besatzungsmächte wurde der Verein am 11. März 1946 wieder zugelassen. Der Schriftführer Willi Werner ergriff alle Initiativen. Es begann unter schwierigsten

Bedingungen im stark zerstörten Hannover mit der Suche nach den Mitgliedern. 1948 hatte der Verein bereits 187 Mitglieder – und damit den letzten bekannten Vorkriegsstand von 1937 mit 128 übertrifft. Die Aufbruchstimmung ist an erhaltenen Protokollen abzulesen: umfangreiche Veröffentlichungen, Ausbau der Bibliothek, Veranstaltungen.

Das letzte Drittel, beginnend etwa um 1980, ist gekennzeichnet von den Möglichkeiten, die elektronische Speichermedien und Programme in zunehmendem Maße bieten. Diese sind wohl jedem Familienforscher geläufig: Schnelle Suche und schneller Datenaustausch weltweit. Laufend werden umfangreiche Nachlässe und Schenkungen, die es gewöhnlich nur einmal gibt, elektronisch erfasst, um Familienforschern zur Verfügung zu stehen.

Im Jahre 2012 dominierte intern die inzwischen erfolgreiche Suche nach neuen Räumlichkeiten für unsere Bibliothek, die etwa 10.000 Werke ziehen daher bald um. In diesen Räumen wird eine Beratung von Familienforschern durch erfahrene Mitglieder intensiviert werden können.

Heute hat unser Verein etwa 570 Mitglieder, 21% davon Frauen. Voller Zuversicht für uns Mitglieder beginnt nun das zweite Jahrhundert für den Niedersächsischen Landesverein für Familienkunde e.V. gegr. 1913.

VEREINS-INFO

Niedersächsischer Landesverein
für Familienkunde e.V. (NLF)
<http://www.familienkunde-niedersachsen.de>
<http://www.online-ofb.de/NLF/>

DIE WESTDEUTSCHE GESELLSCHAFT FÜR FAMILIENKUNDE E.V., KÖLN (WGFF)

Von Volker Thorey

In diesem Jahr feiert die Westdeutsche Gesellschaft für Familienkunde ihr 100jähriges Bestehen. Sicherlich haben unsere Gründungsväter, die sich am 12. März 1913 in der damaligen „Wolkenburg“ in Köln zusammenfanden und die Einrichtung eines Vereins beschlossen, nicht so weit vorausschauen können. Ihnen schien es damals zunächst einmal wichtig, eine Plattform zu finden, die die Grundlage für eine organisierte Familienforschung im Rheinland darstellen sollte.

Schnell aber wurde deutlich, dass die an der Familienforschung interessierte Personengruppe in einem so großen Gebiet wie der damaligen preußischen Rheinprovinz – zwischen Emmerich im Norden und Saarbrücken im Süden –, um die sich der neu gegründete Verein bemühen wollte, nicht von einer Stelle aus zentral betreut werden konnte. So bildeten sich bereits nach wenigen Jahren Untergruppierungen mit einem jeweils örtlichen Bezug. Dieses Konzept der Distribution von Wissen und Betreuung hat sich bis heute bewährt: Zurzeit umfasst die WGfF die 13 Bezirksgruppen Aachen, Bergisch Land, Bonn, Düsseldorf, Duisburg, Essen, Köln, Krefeld, Mittelrhein, Mönchengladbach, Oberberg-Mark, Rhein-Nahe-Hunsrück und Trier. Dabei kommt dem Aspekt einer grenzüberschreitenden Genealogie zu



unseren westlichen Nachbarländern Belgien, Frankreich, Luxemburg und den Niederlanden für einige Bezirksgruppen eine zusätzliche Bedeutung zu.

Die Geschichte und die Ausrichtung der Westdeutschen Gesellschaft für Familienkunde waren in den vergangenen 100 Jahren naturgemäß wechselvoll. Nicht nur die Ereignisse zweier Weltkriege, sondern auch die Einflüsse von Politik und Zeitgeist, die die Familienforschung in der ersten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts für ihre Zwecke instrumentalisiert haben, konnten nicht ohne Auswirkungen auf unseren Verein bleiben. Anlässlich unseres Jubiläums haben wir nun die Geschichte unserer Gesellschaft aufgearbeitet und stellen die Chronik im Rahmen der Festveranstaltung zu unserem Jubiläum am 12.04.2013 in Köln der Öffentlichkeit vor.

Auf in 100 Jahren erworbenen Lorbeeren können und wollen wir uns nicht ausruhen. Mit viel Hoffnung, aber auch mit einer gewissen Skepsis blicken wir in die Zukunft unseres Vereins:

Hoffnungsvoll, weil sich zeigt, dass die Familienforschung in der Bevölkerung mehr und mehr Interesse findet. Das haben auch die Medien entdeckt und sie machen in ihren Sendungen auf das „Hobby Familienforschung“ aufmerksam. Die wachsende Popularität zeigt sich auch in den ständig gestiegenen Mitgliederzahlen unseres Vereins. Mit zurzeit über 2.400 Mitgliedern ist die WGfF nach wie vor die größte regionale genealogische Vereinigung in Deutschland.

Aber auch Skepsis ist mit Blick in die Zukunft angesagt: Es muss leider beobachtet werden, dass die unabdingbar notwendige und akribische genealogische Forschungsarbeit an den Quellen immer häufiger in den Hintergrund tritt zu Gunsten einer schnellen Recherche im Internet mit manchmal höchst fragwürdigen Ergebnissen. Auch die zu beobachtende „Vereinsmüdigkeit“ bei der jüngeren Generation wird uns zu schaffen machen. Hier sind wir alle gefordert, im Rahmen ei-



ner weiterhin intensiven Arbeit in den Bezirksgruppen die Familienforscher zu einer systematischen Grundlagenarbeit anzuhalten und ihnen die entsprechende Betreuung und Hilfestellung zu geben. Auch durch das stetig wachsende Angebot der bei uns publizierten und zu beziehenden Familienbücher, durch Artikel in unseren „Mitteilungen“ auf hohem Niveau sowie insbesondere aber auch durch die Bereitstellung von Quellenmaterial in unserer digitalen Bibliothek werden wir weiterhin ein attraktives Angebot für unsere Mitglieder zur Verfügung stellen.

VEREINS-INFO

Westdeutsche Gesellschaft
für Familienkunde e.V. (WGfF)
Internet: <http://www.wgff.net>

WESTFÄLISCHE GESELLSCHAFT FÜR GENEALOGIE UND FAMILIENFORSCHUNG

Von Roland Linde

Die Familienforschung in Westfalen zu fördern, dieser Aufgabe stellt sich die Westfälische Gesellschaft für Genealogie und Familienforschung (WGfF) seit 1920. Sie steht unter der Schirmherrschaft des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe (LWL) und hat ihre Geschäftsstelle im LWL-Archivamt für Westfalen in Münster (Jahnstr. 26). Die WGfF hat zurzeit etwa 720 Mitglieder und ist vernetzt mit Archiven und Forschungseinrichtungen ebenso wie mit genealogischen Vereinen und Gruppen in den Teilregionen Westfalens, außerdem kooperieren wir mit dem Verein für Computergenealogie.

Unseren Mitgliedern bieten wir eine vielgenutzte vereinsinterne Mailingliste, auf der sie sich gegenseitig bei der Forschung unterstützen und austauschen können. Eine Gelegenheit zum persön-



lichen Kennenlernen bieten die monatlichen Mittwochstreffen im Archivamt mit Vorträgen zu genealogischen und historischen Themen. Außerdem organisieren wir jährlich Seminare zu praktischen Fragen, etwa zum Lesen alter Handschriften und zu PC-Anwendungen.

Unsere Internetpräsenz www.wgff.de haben wir vor kurzem rund erneuert. Herzstück ist das Münsterland-Portal, das Kirchspiel für Kirchspiel wichtige genealogische Quellen erschließt. Es erfasst ungefähr den heutigen Regierungsbezirk Münster. Das Online-Angebot der WGfF wollen wir in Zukunft noch weiter ausbauen.

Recht stolz sind wir auf unser Jahrbuch, die „Beiträge zur westfälischen Familienforschung“, von dem wir demnächst Band 70 vorlegen können. Wir orientieren uns hierbei an den Standards landesgeschichtlicher Zeitschriften, nicht zuletzt was die sorgfältigen Quellen- und Literaturnachweise angeht. Eine Sonderreihe haben wir 2006 mit der Veröffentlichung des „Status Animarum“ begonnen, des Einwohnerverzeichnisses des Fürstbistums Münster von 1749/50.

Zu einem Markenzeichen der WGfF haben sich die Westfälischen Genealogentage entwickelt, die wir seit 2005 alle zwei Jahre in Altenberge bei Münster durchführen. Schon der erste, noch kleine Genealogentag war so gut besucht, dass wir seit 2007 eine Sporthalle und ein Schulgebäude für die Veranstaltung nutzen. Hier präsentieren sich Vereine, Archive und Dienstleister. Es gibt Vorträge, Besichtigungen und in diesem Jahr auch erstmals eine Kunstaussstellung. Zum 5. Westfälischen Genealogen am 16. März 2013 laden wir alle genealogisch Interessierten herzlich ein. Nähere Informationen finden Sie unter: www.westfaelischer-genealogentag.de.

VEREINS-INFO

Westfälischen Gesellschaft für
Genealogie und Familienforschung (WGfF)
E-Mail: gesellschaft@wgff.de
URL: www.wgff.de



Jüdische Personenstands-Register verfilmt!

Von Martina Wermes

Vom Reichssippenamt verfilmte jüdische Personenstandsregister und Matrikeln im Sächsischen Staatsarchiv, Staatsarchiv Leipzig.

Im Referat Deutsche Zentralstelle für Genealogie/Sonderbestände im Sächsischen Staatsarchiv, Staatsarchiv Leipzig befinden sich heute im Bestand 22310 Familiengeschichtliche Sammlungen des Reichssippenamtes (RSA), Jüdische Personenstandsunterlagen, 580 Mikrofilme von jüdischen Gemeindeaufzeichnungen und Matrikeln sowie 1,1 laufende Meter originales Archivgut jüdischer Gemeinden.

Die Entstehungsgeschichte der Mikrofilme jüdischer Unterlagen ist eng verknüpft mit der inhumanen nationalsozialistischen Rassen- und Bevölkerungspolitik in der Zeit von 1933 bis 1945 sowie mit der Behördengeschichte des Reichssippenamtes, entstanden 1940 aus der früheren Stelle „Sachverständiger für Rasseforschung“, umbenannt 1935 in „Reichsstelle für Sippenforschung“. Diese Behörde hatte seit 1933 u. a. die Aufgaben, erbbiologische Gutachten zur Feststellung der Abstammung in Zweifelsfällen zu erwirken und auf deren Grundlage sogenannte „Abstammungsbescheide“ zu erstellen, im Rahmen des Schriftdenkmalschutzes genealogisch relevante Quellen zu verfilmen bzw. zu fotokopieren sowie Informationen aus genealogischen Quellen in

Karteikartenform zu verarbeiten. Als wichtige Literatur zu diesem Thema sei hier die Publikation von Diana Schulle, Das Reichssippenamt. Eine Institution nationalsozialistischer Rassenpolitik. Berlin 2001, genannt. Mit dem sogenannten „Ariernachweis“ war von zahlreichen Bevölkerungsteilen die „arische“ Abstammung zu beweisen. Damit sollten alle die herausgefiltert und gebrandmarkt werden, die insbesondere zur jüdischen Religionsgemeinschaft zählten oder von Personen abstammten, die bis in die vierte Generation zurück der jüdischen Religionsgemeinde angehört hatten. Um die Fragebögen der Nachweispflichtigen kontrollieren zu können, war von Anfang an der direkte Zugriff auf die dafür notwendigen historischen Quellen, hauptsächlich Kirchenbücher, Bürgermatrikeln, Personenstandsunterlagen und Leichenpredigten geplant.

Jüdische Personenstandsquellen staatlicher Provenienz

Zunächst griff man von Seiten des Staates auf Quellen staatlicher Provenienz zurück. Mit der Emanzipation der Juden

in Deutschland seit Beginn des 19. Jahrhunderts hatte auch ihre rechtliche Gleichstellung begonnen. Damit einher gingen Bestrebungen der deutschen Staaten, ihre jüdischen Bürger für fiskalische und militärische Ziele personenstandsmäßig zu erfassen. Ab Anfang bzw. Mitte des 19. Jh. entstanden meist bei den Amtsgerichten oder Bürgermeistereien die sogenannten „Juden-Matrikeln“, später die „Juden- und Dissidenten-Matrikeln“, die bis zum Einsetzen des staatlichen Personenstandswesens 1874/1875 geführt wurden. Aus diesem Grund ging die Reichsstelle für Sippenforschung ab 1935 auf die Oberlandesgerichte zu und veranlasste eine Übersicht aller in deren Einzugsbereich vorhandenen Kirchenbuchdubletten und „Juden- sowie Dissidenten-Matrikeln“. Dort, wo die „Juden-Matrikeln“ bei den Pfarrämtern oder den Bürgermeistern geführt worden waren, wurde Fehlmeldung durch die Oberlandesgerichte erteilt, so z. B. für Sachsen und Bayern. Für die Oberlandesgerichte Berlin, Breslau, Celle, Darmstadt, Düsseldorf, Frankfurt/Main, Hamm, Jena, Karlsruhe, Kassel, Kiel, Köln, Königsberg, Marienwerder, Naumburg, Stettin, Stuttgart und Zweibrücken liegen umfangreiche Ausar-

beitungen zu den in den untergeordneten Land- und Amtsgerichten lagernden Matrikeln vor. Anschließend gelangten diese Matrikeln ab 1938 systematisch aus den Amtsgerichten und den Staatsarchiven in die Reichsstelle für Sippenforschung zur Verfilmung. Eine von sechs vorhandenen Kameras arbeitete ab 1938 permanent für die Verfilmung von jüdischen Unterlagen. Dabei wurden ausschließlich staatliche Quellen verfilmt. Mit 36% lieferten die Amtsgerichte und mit 19% die Staatsarchive das umfangreichste Material ab, gefolgt von den Bürgermeister- und Landratsämtern mit 11%. Aus kirchlichen Pfarrämtern kamen lediglich 2% der Unterlagen in die Reichsstelle zur Verfilmung.

Jüdische Quellen nichtstaatlicher Provenienz

Das besondere Augenmerk der Reichsstelle für Sippenforschung galt generell den Juden-Matrikeln und Synagogenbüchern, also Quellen nichtstaatlicher Provenienz, die bei den jüdischen Gemeinden selbst entstanden waren. Erste Anlaufstelle und begehrtes Objekt wurde das 1905 gegründete Gesamtarchiv der deutschen Juden in Berlin. Im Interesse der Sicherung und Nutzbarmachung hatten jüdische Historiker und Rabbiner sich bemüht, Archivgut kleinerer und mittlerer jüdischer Gemeinden in Berlin zu zentralisieren. Bis März 1906 hatten bereits 20 Gemeinden ihr Archivgut hinterlegt. Von

1920 bis zu seiner Deportation 1943 leitete Jacob Jacobson (1888 – 1968) das Archiv. Bis 1926 hatten 344 jüdische Gemeinden ihr Archivgut abgegeben, wobei der Schwerpunkt auf Posen, Schlesien, Westpreußen, Hessen, Bayern und Berlin lag. Mit der Zunahme des Interesses an der eigenen Familiengeschichte war schon 1910 im Gesamtarchiv eine eigene genealogische Abteilung eingerichtet worden. Diese akquirierte nach 1933 verstärkt solche jüdischen Quellen, die zu jüdischen Taufen, Trauungen und Sterbefällen konkret Auskunft geben konnten, wie Mohelbücher, Memorbücher, Gräber- und Friedhofsverzeichnisse. Seit 1936 wurde von der Reichsstelle für Sippenforschung verlangt, dass sich das Gesamtarchiv der deutschen Juden für Zuarbeiten zu etwaigen Abstammungsbescheiden bereit hielt und entsprechende Auskünfte erteilte. Die Analyse der Filmprotokolle ergab den Befund, dass es nicht den Tatsachen entspricht, dass insbesondere nach der Reichspogromnacht vom 9. auf den 10. November 1938 verstärkt konfiszierte Akten und Unterlagen aus den geschändeten jüdischen Gemeinden zur Verfilmung nach Berlin kamen. Erst am 6. April 1939 wurde in den beschlagnahmten Räumen der Bibliothek der Jüdischen Gemeinde in der Oranienburger Str. 28 die „Zentralstelle für jüdische Personenstandsregister“ bei der Reichsstelle für Sippenforschung eingerichtet, die gleichzeitig als Sammelstelle für die genannten konfiszierten Gemeindeunterlagen fungierte. In einer Mel-

dung vom 22. Mai 1941 gab das Reichssippenamt dem Reichsinnenministerium bekannt, dass nunmehr ein Bestand von 3.800 Bänden aus 1.055 jüdischen Gemeinden archiviert war (siehe hierzu Tobias Schenk: Juden- und Dissidentenregister des 19. Jahrhunderts aus Westfalen und Lippe. Eine archiv- und bestandsgeschichtliche Einführung. In: Westfälische Forschungen 60 (2010), S. 608). Bis zur Deportation von Jacobson am 7. Mai 1943 nach Theresienstadt waren ständig weitere Archivalien, nunmehr aus „verwaisten“ (sic!) Gemeinden, nach Berlin überführt worden, aus denen ständig Auskünfte zu geben waren. In der zweiten Jahreshälfte 1943 wurde dann das gesamte jüdische Archivgut von Berlin nach Schloss Rathsfeld in Thüringen verbracht, um es vor Vernichtung zu bewahren. Dort begannen am 6. November 1944 umfangreiche Verfilmungsarbeiten, die von der bereits seit Mai 1941 für das RSA tätigen Firma Heinrich Gattermann aus Duisburg-Hamborn durchgeführt wurden. Von November 1944 bis April 1945 wurden vom Ehepaar Gattermann ca. 3.400 Filme von Dokumenten aus jüdischen Gemeindearchiven erstellt. Die Qualität der Filme ist sehr schlecht, da offensichtlich die technischen Möglichkeiten bescheiden waren. Da die originalen jüdischen Gemeindeunterlagen und Matrikeln nach dem Krieg verschollen blieben, sind diese Filme heute die einzige Quelle zu weiteren genealogischen Nachforschungen für die Zeit vor 1800.

Für genealogische Recherchen aller Art in Mitteldeutschland empfiehlt sich die

Generalagentur
für
Genealogie



Forschungen in allen Archiven Mitteldeutschlands, Berlin und Brandenburgs | u.a. Kirchenarchiv Magdeburg | Landeshauptarchiv Sachsen-Anhalt | Kirchenarchiv Eisenach | Evangelisches Zentralarchiv Berlin (EZA) | Staatsarchiv Wolfenbüttel | ...
Carsten H. O. Tüngler & Daniel Riecke | Kontakt: Generalagentur für Genealogie GbR, Hegelstraße 28, 39104 Magdeburg
E-Mail: info@gfg-md.com | Telefon: 0391 / 58 23 53 20

Mehr Infos: www.gfg-md.com



Schicksal der verfilmten jüdischen Unterlagen nach 1945

Bis Mai 1945 noch auf Schloss Rathsfeld untergebracht, wurde der Teil mit staatlichen Dokumentenabbildungen zusammen mit ca. 16.000 Kleinbildfilmen katholischer und evangelischer Kirchenbücher mit Genehmigung der Sowjetischen Militäradministration von Paul Langheinrich, einem Mitglied der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage /Mormonen, geborgen und 1946 nach Eisenstock, 1948 nach Berlin transportiert. Als Teil des „Deutschen Zentralarchivs für Genealogie in Berlin“ gehörten diese Filme in den Zuständigkeitsbereich des Ministeriums für Volksbildung, standen aber nicht für eine direkte Nutzung zur Verfügung. Auch als am 2. Mai 1950 die Abgabe an das Deutsche Zentralarchiv Potsdam verfügt wurde und damit die Unterstellung unter das Ministerium des Innern der DDR erfolgte, war an eine Nutzbarmachung noch nicht zu denken. Erst nach Abgabe der Filme an das Säch-

sische Landesarchiv Leipzig 1965 und mit der Eröffnung des Spezialarchivs „Zentralstelle für Genealogie in der DDR“ 1967 konnten diese Filme wieder genutzt werden. Einschränkungen gab es dann von 1975 bis 1988, da die alten Filme wegen Materialersetzung auf modernes Filmmaterial umkopiert werden mussten. Eine erste Bestandsübersicht wurde von der Mitarbeiterin des Sächsischen Staatsarchivs Leipzig, Renate Jude, 1998 in der Zeitschrift „Genealogie“ publiziert. Der Teil von Filmen, der unmittelbar 1944 und 1945 durch die Firma Gattermann entstanden war, wurde unentwickelt unter größten Schwierigkeiten nach Duisburg verbracht. Die Firma Gattermann beanspruchte das Eigentumsrecht an den Filmen, da bis zuletzt keine Materialkosten vom RSA bezahlt worden waren. Im Sommer 1947 bot sie den einzelnen westdeutschen Ländern diese Fil-

me zum Kauf an. 1955 haben die „Jewish Historical General Archives“ in Jerusalem als Vorgänger der „Central

Archives for the History of the Jewish People“ (CAHJP) die Firma Gattermann beauftragt, Abzüge aller von ihr gefertigten Filme herzustellen. Diese Kopien befinden sich heute in der Serie G 5 im CAHJP. Auch im Jüdischen Museum in Frankfurt am Main ist ein Teil dieser Gattermann-Filme in Kopie im Nachlass des Rabbiners und Historikers Bernhard Brillling (1906 - 1987) vorhanden. Die Filme zu den jüdischen Gemeinden auf dem Gebiet der damaligen sowjetischen Besatzungszone sowie auf dem Gebiet der ehemaligen preußischen Provinzen Ost- und Westpreußen, Pommern, Schlesien und Posen wurden vom Bundesarchiv erworben. Diese Filme des Bundesarchivs wurden 2010 dem Sächsischen Staatsarchiv, Staatsarchiv Leipzig, Referat Deutsche Zentralstelle für Genealogie/Sonderbestände übergeben. Somit sind im Leipziger Archiv nicht nur die Gattermann-Filme der einzelnen jüdischen Gemeinden der genannten ehemaligen ostdeutschen preußischen Provinzen, sondern auch die von Thüringen, Sachsen, Sachsen-Anhalt, Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern sowie die das gesamte ehemalige Reichsgebiet betreffenden Filme jüdischer Personenstandsunterlagen staatlicher Provenienz zusammengefasst. Mit Hilfe einer Archivsoftware soll noch 2013 die Übersicht zu diesen Filmen ins Netz gestellt werden, um sie allen Wissenschaftlern, Genealogen, Orts- und Heimatforschern zugänglich zu machen.

Transkription und Übersetzung

lateinischer Handschriften und Texte für private und professionelle Familienforscher.

Lateinübersetzungen

Kirchenbücher, Personenregister,
Grundbücher, Briefkorrespondenz,
Urkunden, Diplome, Biografien,
Gerichtsprotokolle ...



Dr. phil. Andrea Esmayol – staatl. gepr. Übersetzerin und Historikerin
fon 0177/369 45 90 | mail esmayol@translatin.info | www.translatin.info



KÖLNER STANDESAMTSAKTEN ONLINE

1,5 Millionen Zivil- und Personenstandsakten aus der Stadt Köln stehen seit dem 15. Januar 2013 auf der Webseite des Digitalen Historischen Archivs der Stadt Köln (<http://historischesarchivkoeln.de/lav/index.php>) kostenlos zur Einsicht bereit. Das Personenstandsarchiv (z. Zt. noch in Brühl) des Landesarchivs NRW verwahrt die Zweitschriften und die Belegakten dazu. Die Erstschriften waren kurz vor dem Einsturz des Stadtarchivs Köln am 3. März 2009 vom Standesamt abgeliefert worden und sind seitdem vorerst nicht benutzbar. Die Zivilstandsurkunden stammen aus der Zeit vor der Einführung des Personenstandsgesetzes im Jahre 1876, z. Zt. sind die Jahre 1833-1852 für die 12 Standesämter im heutigen Stadtgebiet Köln online, lediglich für das größte Standesamt Köln reichen die Digitalisate bis 1875. Man darf hoffen, dass auch die bereits digitalisierten Bände seit Einführung der Zivilregister (linksrheinisch ab 1798, rechtsrheinisch ab 1810) online gezeigt werden. Sie sind schon seit einiger Zeit an den Computern des Personenstandsarchivs Brühl nutzbar. Von den Personenstandsbüchern nach 1876 sind bisher nur Sterberegister aus unterschiedlichen Zeiträumen digitalisiert, z. B. für die innerstädtischen Standesämter Köln I-IV für den Zeitraum 1900-1944, weitere Teile ab 1876 und z. T. bis 1978. Die Belegakten, die sich noch im Kölner Standesamt befanden, werden z. Zt. an das Stadtarchiv abgeliefert, die noch in Brühl aufbewahrten Belegakten wurden im vergangenen Herbst abgeliefert, sie werden z. Zt. für die Benutzung erschlossen. Zur Anforderung einer Akte muss man das zuständige Standesamt und die Urkundennummer der jeweiligen Personenstandsurkunde kennen.

GJ ■

KULTURELLES ERBE KÖLN

Das Rheinische Bildarchiv der Stadt Köln bietet auf der neuen Bilddatenbank <http://www.kulturelles-erbe-koeln.de> über 120.000 Bilder aus verschiedenen Sammlungen, Kölner Museen, Ausstellungen und Projekten zur Ansicht an. Für eine Nutzung oder Veröffentlichung muss immer eine Genehmigung eingeholt werden. GJ ■

AACHENER TOTEN- ZETTEL SAMMLUNG

In den Aachener Genealogischen Informationen 04/2012 berichtet Michael Brammertz über die Totenzettelsammlung der Aachener Bezirksgruppe der „Westdeutschen Gesellschaft für Familienkunde“. Schon 30.000 Totenzettel sind zusammengekommen. Nun wurde die Sammlung noch um ca. 5.500 Totenzettel aus der Sammlung Heusch ergänzt. Der älteste Totenzettel ist von 1756, die große Menge aus den Jahren 1810-1850. Christa Siebes hat eine Software geschrieben, mit der alle Verkarter auf die Bilder im Netz zugreifen können und die abgeschriebenen Daten sofort einsehbar werden. <http://www.wgff.de/aachen> GJ ■

LEICHENPREDIGTEN- KATALOG

GESA ist ein GESAmtkatalog, der sämtliche zugängliche, in Bibliotheken und Archiven verzeichnete Leichenpredigten in der Forschungsstelle für Personalschriften der Akademie der Wissenschaften und der Literatur in Mainz erschließt (<http://www.personalschriften.de/datenbanken/gesa>). Bislang wurden 207.498 Datensätze erfasst. Die Datenbank entstand in Kooperation mit der Forschungsstelle für Personalschriften an der Philipps-Universität Marburg. Eine weitere Forschungsstelle für Personalschriften besteht an der Technischen Universität Dresden.

Von Leichenpredigten aus Sammlungen, die in der Forschungsstelle für Personalschriften auf Mikrofilm vorliegen, können Reader-Printer-Kopien zur Verfügung gestellt werden. Diese Sammlungen sind in der Übersicht „Erfasste Kataloge“ durch den Zusatz „Kopien erhältlich“ ausgewiesen.

7.020 Datensätze, die Leichenpredigten und sonstige Trauerschriften in der Staatsbibliothek zu Berlin nachweisen, wurden jetzt neu in GESA eingefügt. Davon werden zurzeit 4.060 als Digitalisate von der Bibliothek online zur Verfügung gestellt. Deshalb ist die „Erweiterte Suche“ in GESA um eine Option zur gezielten Suche nach Online-Digitalisaten ergänzt worden. Nach Eingabe mindestens eines Buchstabens in das erste und/oder zweite Feld des Suchformulars und Markieren des Kontrollkästchens „Digitalisate“ werden Datensätze ermittelt, die digitalisierte Leichenpredigten nachweisen. Über den Link „Zum Digitalisat“ in der Detailanzeige gelangt man direkt zu den Bildern der Leichenpredigt. GJ ■

GHome
Genealogiesoftware
der
Oberklasse

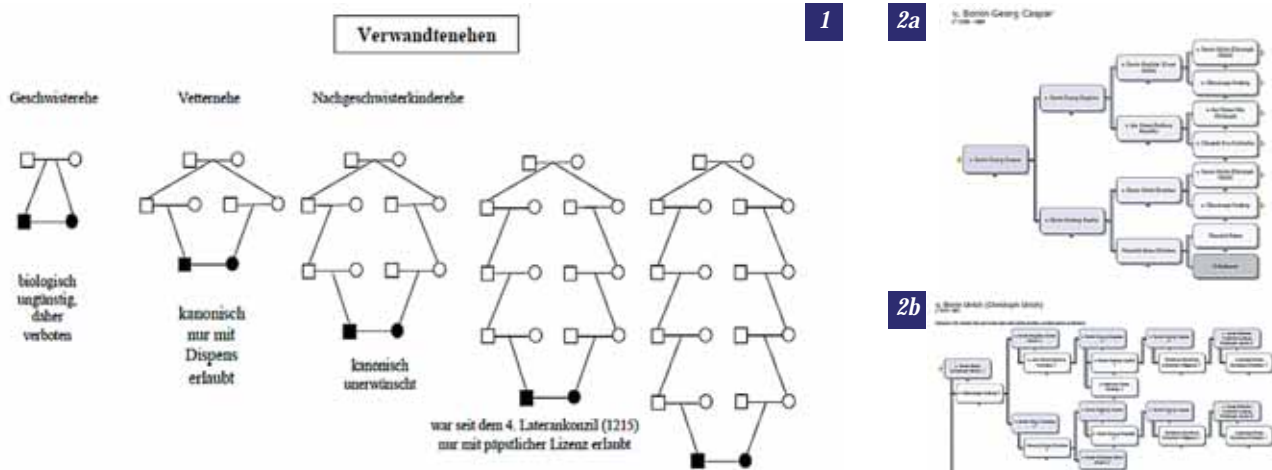
- Riesige Stammbäume
- Problemloser Datentransfer
- Schnelle Erfassung
- Einfache Bedienung
- Professionelle Schmuckansichten
- Repräsentative Stammtafeln

www.suhrsoft.de

Der Balzradius und Genealogie

Von Wulf v. Restorff

Bei jedem Familienforscher taucht irgendwann ein Ahnenschwund (Implex) auf. Wie kommt es zu diesem Phänomen und wie gehen Genealogieprogramme bei der Darstellung in den Tafeln damit um?



Als Balz wird das Paarungsvorspiel der Tiere bezeichnet; im übertragenen Sinn auch das Werben des Menschen um einen Partner. Als Balzradius kann das (niemals runde) Gebiet verstanden werden, das ein Mann bei der Suche nach einer Partnerin durchstreift.

In alter Zeit war dieser Nicht-Kreis meist das Gebiet, das man in einer Tagesreise erreichen konnte, für die einfacheren Menschen zu Fuß, für die etwas vermögenden auf dem Pferd oder mit der Kutsche. Die im Vergleich zu heute geringe Beweglichkeit der Menschen führte dazu, dass Mitglieder verschiedener, meist benachbarter Familien wiederholt einander heirateten. Da spielten zum Beispiel die Überlegungen der Eltern eine Rolle, dass die Äcker oder die Besitzungen gut zueinander lagen oder dass man sich mit dem Nachbarn anfreunden wollte möglicherweise gegen einen Dritten. Bei den herrschenden Häusern wurden Ehen meist aus politischem Kalkül heraus geschlossen und die „Werbung“ erfolgte durch Abgesandte.

Diese Paare hatten dann gemeinsame Ahnen, so dass in der 4. oder 5. Ahnengeneration der Kinder nicht mehr 16 oder 32 verschiedene Personen auftauchten, sondern weniger: Ahnenschwund oder Implex. Implex trat keineswegs nur bei adeligen, sondern fast zwangsläufig auch bei nicht-adeligen Familien auf. Je weniger die Menschen damals ihren Ort verließen, umso eher war mit Implex zu rechnen (was im Übrigen nichts mit Inzest zu tun hat). Ein bekanntes Genealogensprichwort besagt daher: „Hast du noch keinen Implex gefunden, hast du noch nicht lange genug geforscht.“

Abb. 1: Beispiele von Verwandtenehen aus „Caroli Magni Progenies“ von Siegfried Rösch, Degener, Neustadt (1977), pers. überreicht durch A. Richter, München

Abb. 2 a Implexdarstellung bei TNG: Die Großväter des Probanden sind Brüder, folglich wird ein Paar Urgroßeltern doppelt gezeigt.

Abb. 2 b Nachkommendarstellung bei TNG: Die Nachkommen werden doppelt gezeigt. Auch das US-amerikanische Programm Legacy nutzt diese einfache Standardmethode der Ahnendarstellung und zeigt Implexahnen und -kinder ohne Hinweise.

Der Implex (Ahnenschwund)

Unter Implex (aus dem Lateinischen: implexus = das Verflochtene) wird in der Genealogie der sogenannte Ahnenschwund bezeichnet.

Die einfachste Form des Implex entsteht aus einer Geschwisterehe, deren Kinder dann nur zwei statt vier Großeltern haben. Erstaunlicherweise ist schon sehr früh in einigen Kulturkreisen der Menschheit eine solche Geschwisterehe nicht akzeptiert worden. Im vorchristlichen Ägypten dagegen war die Geschwisterehe erwünscht, um die positiven Eigenschaften der Pharaonenväter im Kind zu potenzieren. Im Mittelalter wurde im vierten Laterankonzil eine Eheschließung von Verwandten vierten Grades erlaubt, während im weltlichen Recht eine Ehe erst ab dem achten Grad der Verwandtschaft gestattet war. Die Kirche konnte aber einen Dispens erteilen, wenn näher Verwandte heiraten wollten (~ sollten).

3a

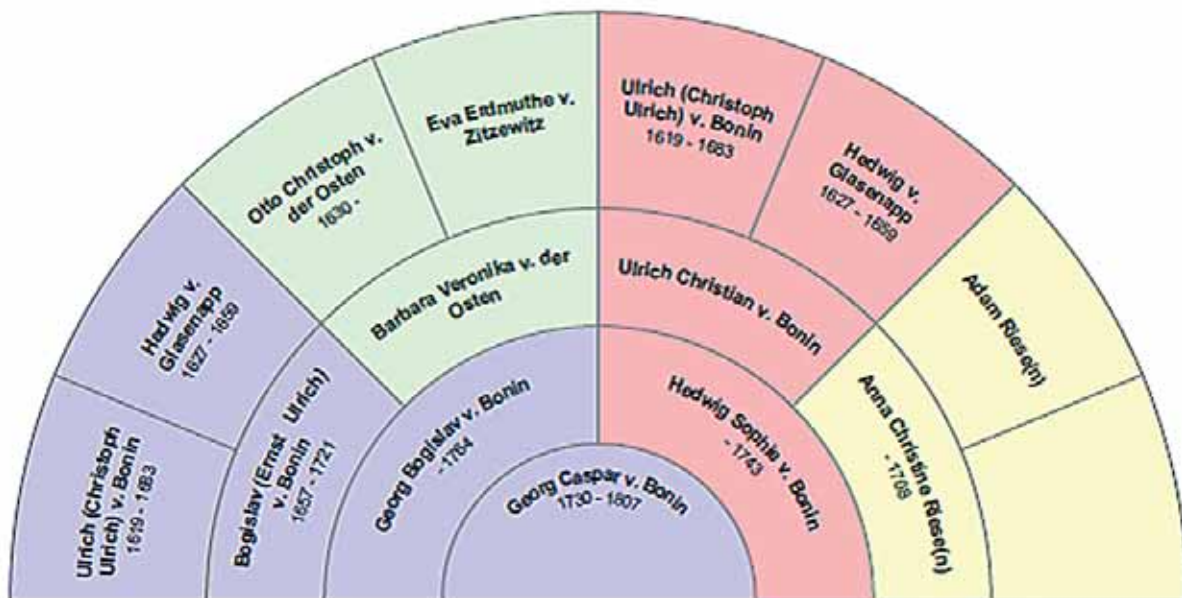
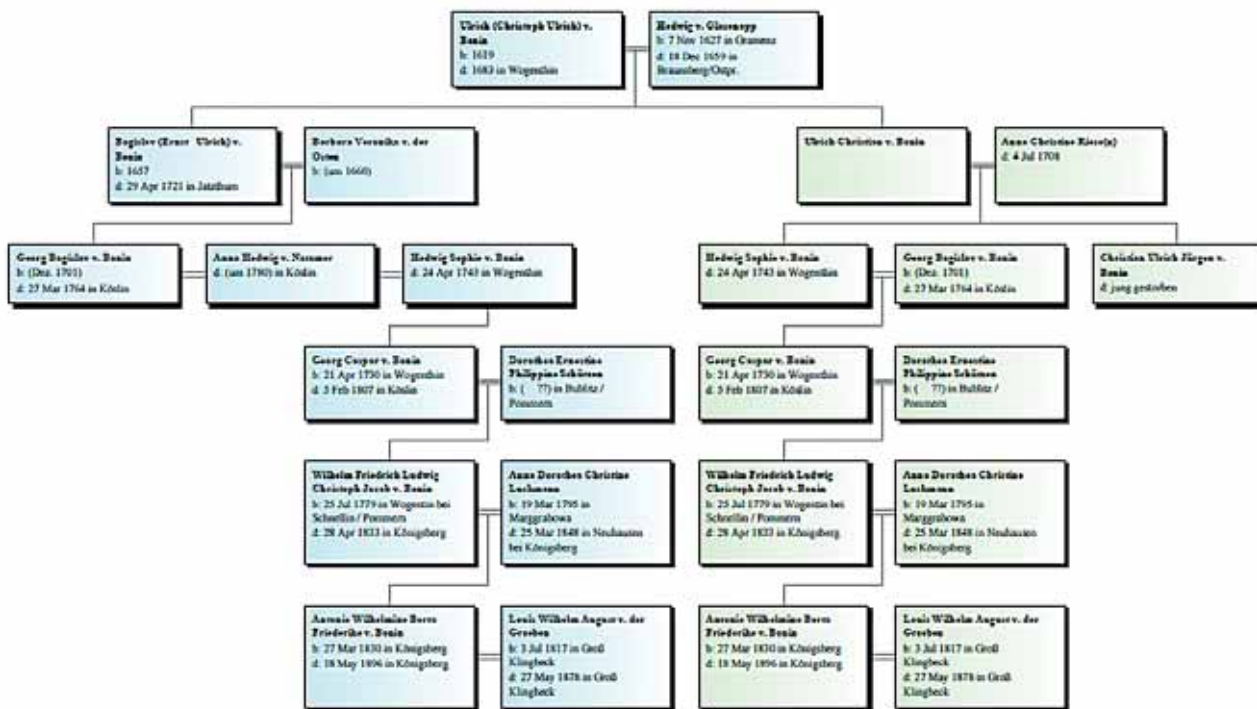


Abb. 3a: Implexdarstellung bei Legacy 7.5: Die doppelten Ahnen werden nicht kenntlich gemacht.



3b

Abb. 3b: Legacy zeigt in der Nachkommendarstellung die Nachkommen doppelt an.

Herausforderung für Genealogieprogramme

Ahnenschwund in der Computergenealogie darzustellen, ist ein Problem, denn im „normalen“ Stammbaum erscheinen dieselben Personen an verschiedenen Stellen. Am Einfachsten ist es natürlich, die Ahnen einfach so weiter zu zeichnen, wie es erwartet wird: vier Großeltern, acht Urgroßeltern usw. Auch die Nachkommendarstellung ist bei Implex schwierig. Auch hier ist die einfachste Variante, die Nachkommen doppelt nebeneinander zu zeigen.

Das Genealogieprogramm TNG nutzt diese einfachen Methoden und zeichnet die doppelten Ahnen bzw. Nachkommen zweifach auf. Es bleibt dann dem Betrachter überlassen, den Implex zu finden.

Das Halbkreisahnendiagramm, das Pro-Gen generieren kann, zeigt unter jedem Namensfeld der Ahnen die Kekulenummer. Bei Implex wird statt des Namens im Namensfeld auf das andere Auftreten verwiesen („siehe 352“). Die Felder über diesem Verweis bleiben leer, lediglich der schwarze Punkt an der Oberkante des Namensfelds, der sonst das Ende der Ahnenreihe anzeigt, fehlt. So kann der aufmerksame Leser erkennen, dass er an dem angegebenen Ort weiter suchen sollte.

4

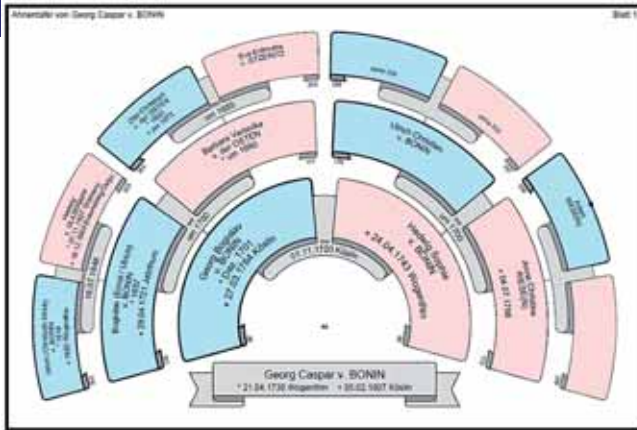


Abb. 4 Implexdarstellung bei Pro-Gen: Die doppelten Ahnen werden beim zweiten Erscheinen mit der niedrigeren Ahnennummer erwähnt.

5

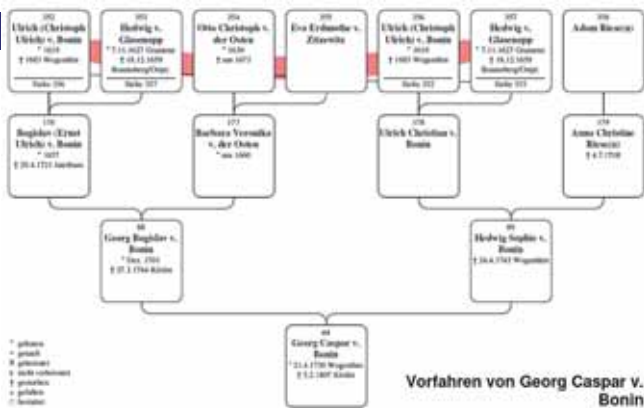


Abb. 5 Eine andere Form der kombinierten Implexdarstellung: Im Stammbaumdrucker kann die kennzeichnende Schärpe hinter den Namenskästchen in Farbe und Form geändert werden.

6



Abb. 6 Implexdarstellung bei GENprofi-Stammbaum: Die doppelten Personen bekommen am oberen Rand des Kästchens bzw. der Ellipse einen Halbkreis und im Kästchen die kleinere Kekulenummer.

Besonders viel Sorgfalt wurde beim Programm Stammbaumdrucker auf die Möglichkeiten der Implexdarstellung gelegt. Für die doppelten Ahnen gibt es die Möglichkeit der farbigen Hervorhebung und des Verweises auf die Ahnennummern als Fußnote in den Boxen oder ein farbiges Band im Hintergrund in einem einfachen Diagramm.

Eine weitere Form der Darstellung von Implex zeigt das Programm GENprofi-Stammbaum. Die zweiten Implexahnen bekommen die kleinere Ahnennummer nach Kekule und einen kleinen Halbkreis an den oberen Rand des Kästchens bzw. der Ellipse

se bei Frauen als Zeichen, dass die Ahnenreihe weiter geht, analog zur Kennzeichnung am oberen Bildrand.

Bei der Darstellung der Nachkommen werden diese doppelt gezeigt, bekommen aber dieselbe Nummer nach Saragossa.

Das weit verbreitete Programm AGES! nutzt in seiner Version 1.53 die Linienführung, um von den Kindern doppelter Ahnen gemeinsam auf den Ahn zu führen (der Vater auch von 6 ist 8, das richtige 12 wird nicht gezeigt). Die Ahnennummern, die fakultativ angezeigt werden, werden aber nicht doppelt gezeigt. Bei kurzen Verbindungen ist das sehr anschaulich. Bei Ahnenschwund über mehrere Generationen (eventuell mit Generationsverschiebungen) kann es unübersichtlich werden. In solchen Fällen benutzt AGES! dann kleine Kreise mit eingefügten Zahlen, um die Linienfortführung anzuzeigen. Die Abbildung wurde mit der alten Version 1.53 angefertigt. Bei der aktuellen Version 2.0 ist das farbige Darstellen der Kästchen in dieser Form noch nicht wieder möglich.

7a

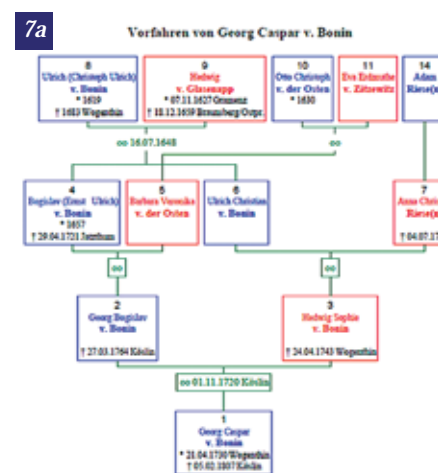
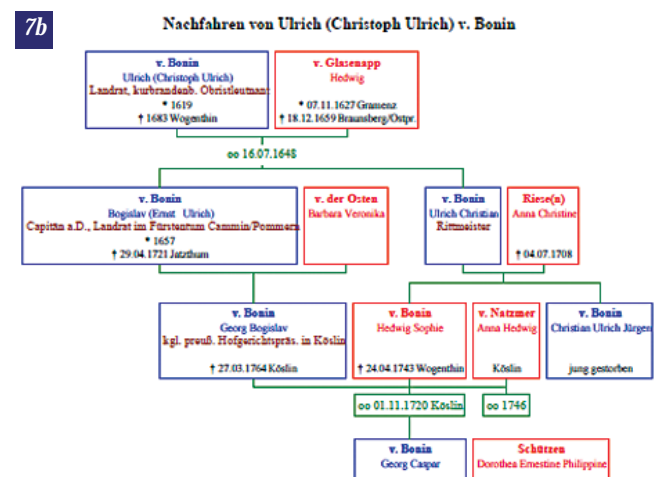


Abb. 7a Implexdarstellung bei AGES!: Die Linien laufen bei einem Urgroßelternpaar wieder zusammen, die Urgroßeltern # 12 und 13 erscheinen nicht, da sie als # 8 und 9 gezeigt sind.

Abb. 7b Die Nachkommendarstellung im Implexfall zeigt das Zusammenlaufen der Linien wie in einem Kreisschluss.

7b



Ein besonderer Implex mit Generationsverschiebung zeigt zum Schluss die möglichen Folgen eines Implex für den Einzelnen: Unter den Vorfahren von Christian Ulrich v. Dehn-Rotfeller sind mehrere Verbindungen mit der Familie v. Homburg zu Vach: Ob hier die Freundschaft zwischen den Familien den Ausschlag gab oder die Verknüpfungen von Besitz kann noch nicht gesagt werden. In der Ahnentafel sind dadurch die Ahnen 50 und 51 (Eltern von 25) gleichzeitig die Ahnen 16 und 17. Und nachdem Regnerus Gustav v. Homburg zu Vach (Ahnennummer 12) dann seine Nichte Elisabeth Viktoria v. Dehn-Rotfeller,



8 Abb. 8
Verzweigte Darstellung eines Implex mit AGES!: Die Ahnen 8 und 9 sind gleichzeitig die Ahnen 26 und 27, die Ahnen 50 und 51 sind die Ahnen 16 und 17.

die Schwester von Ahnennummer 4 heiratete, wurden die Ahnen 26 und 27 (Eltern von 13) zu den Ahnen 8 und 9. Die Urgroßmutter des Christian Ulrich (unten im Bild) ist somit gleichzeitig die Schwester seines väterlichen Großvaters. Dadurch wird er selbst, genealogisch betrachtet, sein eigener Onkel.

Mit dieser Untersuchung sollte stichprobenartig geprüft werden, wie einfach oder einleuchtend das schwierige, aber gelegentlich amüsante Problem des Implex durch verschiedene Genealogieprogramme dargestellt wird. Sie sollte nur einige Beispiele zeigen.

Wenn Verwandten-Ehen in einer Genealogie häufig vorkommen, kann es sehr schnell unübersichtlich werden. In regierenden Häusern war dies häufig der Fall und so bedarf es einer besonderen Form der Darstellung, wie M. Bäumer auf seiner Homepage unter http://familie-baeumer.eu/images/Karl_II_von_Spanien_Implex.PNG zeigt.

Implex gibt es in jeder Ahnenreihe. Dort, wo er nicht auftaucht, ist er nur noch nicht gefunden worden. Spätestens bei Adam und Eva treffen sich dann alle Vorfahrenreihen.

Die Redaktion ist sehr interessiert daran, über die Darstellungslösungen von Implex anderer Programme zu erfahren. Wenn Sie dazu beitragen möchten, dann schicken Sie bitte entsprechende Screens mit einer kurzen Beschreibung an redaktion@computergenealogie.de. Wir werden die Zuschriften zu einem Fortsetzungsartikel zusammenfassen.

QUELLEN / LINKS / WEITERE INFOS

Siegfried Rösch: Caroli Magni Progenies, Degener, Neustadt (1977)

Michael Suhr: Das Geheimnis der verschwundenen Vorfahren. Computergenealogie 3/2008 pp 21

Fordham Universität,
<http://www.fordham.edu/halsall/basis/lateran4.asp>, Canon 50, (englisch)

Arndt Richter zum Thema Implex: <http://www.genetologie.de/ahn/litlistindex.html>

Software im Artikel:

AGES! von Jörn Daub, www.daubnet.com

Stammbaumdrucker von Ekkehart H. v. Renesse,
<http://www.stammbaumdrucker.de>

GENProfi Stammbaum von Carsten Leue, <http://www.genprofi-stammbaum.net>

Legacy 7.5, Millennia Corporation, <http://www.legacydeutsch.com>

Pro-Gen von Johan Mulderij und Dinant Scholte in't Hoff,
<http://www.pro-gen.nl/dhome.htm>

TNG (The Next Generation of Genealogy Sitebuilding) von Darrin Lythgoe (USA),
<http://www.tngsitebuilding.com/>

Sonderangebot des Pommerschen Greif e.V.

Direktbezug, solange der Vorrat reicht

SH 4 Quellen zur historischen Landeskunde Pommerns

Kommentierte Bibliographien zur älteren Landeskunde, zu Reiseberichten, Ortsverzeichnissen und Ortsnamen sowie eine ortskundliche Kartographie. 272 S.

nur **10,00 €** (statt bisher 17,00 €)*

SH 7 Familiengeschichtliche Mitteilungen Pommerns (Alte Folge)

Reprintausgabe der zwischen 1933 und 1941 erschienenen genealogischen Zeitschrift. 376 S.

nur **19,80 €** (statt bisher 29,80 €)*

SH 8 Die Namen der Blankenseeschen Hufenklassifikation in Hinterpommern 1717/19

Umfangreiche Auswertung aller Namen steuerpflichtiger Bauern und Grundbesitzer Pommerns von 1717/19, 542 S.

nur **25,00 €** (statt bisher 35,00 €)*

SH 9 Müller und Mühlen in Pommern 1892/93

Bearbeitet auf Grundlage des Müller-Adressbuches mit Nennung der Mühlen und Müller in Pommern. 104 S.

nur **12,00 €**

in Verbindung mit SH 12 zusammen

nur **34,80 €** (statt bisher 41,80 €)*

SH 10 Pommern-Bibliographie (Spruth)

Neuaufgabe der Ausgabe von 1965 auf CD + Begleitband/ Register (80 S.) – Das Standardwerk zur Recherche orts- und familienkundlicher Quellen in Pommern, neu aufbereitet für die schnelle Literaturrecherche am Rechner.

nur **15,00 €** (statt bisher 19,80 €)*

SH 11 Das Lastenausgleichsarchiv Bayreuth als Träger familienhistorischer Quellen

Wertvolle Hinweise zur Arbeit mit Ostdokumentation (Ost.-Dok.) und Heimatortskarteien (HOK) mit Bestandsübersicht: Ost- und Westpreußen, Pommern, Mark Brandenburg und ehem. DDR, Wartheland und Polen, Schlesien u. a. deutsche Siedlungsgebiete in Osteuropa. 172 S.

nur **10,80 €** (statt bisher 12,80 €)*

SH 12 Müller in Pommern II Mühlenmeister, Mühlenbesitzer und ihre Gehilfen

Umfangreiche Sammlung von Müllern, Mühlenbesitzern und Müllergehilfen in Pommern. 400 S.

nur **24,80 €** (statt bisher 29,80)*

in Verbindung mit SH 9 zusammen

nur **34,80 €** (statt bisher 41,80 €)*

* zuzüglich Versandkosten

Weitere Informationen zu unseren Schriften finden Sie unter:
www.pommerscher-greif.de/publikationen.html



Pommerscher Greif e.V.

Vertrieb, c/o Ralf Wiedemann, Moosweg 37, 84326 Falkenberg
Telefon: +49 (0)8727 969244, Fax: +49 (0)8727 969245
E-Mail: ralf.wiedemann@pommerscher-greif.de



NEUES VON FAMILYSEARCH

Neue Digitalisate:

Die Reihe der Digitalisate aus bayerischen Stadtarchiven wurde erweitert um Bilder aus den Stadtarchiven Mindelheim und Neuburg an der Donau. Über zwei Millionen Bilder von hessischen Standesamtsregistern aus den Jahren 1874-1927 sind online. Auch von Luxemburg wurden Zivilstandsregister (1793-1923) und Volkszählungsdaten (1843-1900) veröffentlicht. Weitere neue Daten stammen aus Estland und Ungarn, den Niederlanden, der Slowakei und der Westukraine (Ostgalizien). Der Zugang zu den Informationen erfolgt über:

<https://familysearch.org/search/collection/list>

Familienstammbäume:

Mit diesem neuen Modul (<http://familysearch.org/tree/>) können sowohl eigene Stammbäume eingegeben als auch

Daten aus FamilySearch übernommen werden. Für die Nutzung muss man sich kostenlos registrieren. Vorhandene Stammbäume kann man hier suchen: <http://histfam.familysearch.org/> und <http://familysearch.org/family-trees/>

Wer bei seiner Suche nach genealogisch verknüpften Daten solche bei Ancestral File oder Pedigree Resource File findet, der bekommt in der Anzeige nun eine Darstellung, die einer Ahnentafel mit drei Generationen ähnlich sieht. Man kann die Eltern oder Kinder anklicken und erhält die nächste Generation. Das ist sehr praktisch, um in der Ahnentafel herumklettern zu können. Außerdem wird die genaue Quelle für die eingereichte Genealogie genannt. Natürlich kann man auch zwischen der herkömmlichen und der neuen Darstellung hin- und wechseln.

GJ ■

Rückblick auf ein Jahr Indexieren:

Die enorme Leistung beim Indexieren für FamilySearch hob Michael Judson im FamilySearch-Blog hervor: Mehr als 184.000 Freiwillige haben die 132 Millionen Daten der US-Volkszählung von 1940 in gerade mal vier Monaten erfasst. Mit dieser Herkulesaufgabe konnte der Census zwei Monate früher als geplant veröffentlicht werden. Weitere Meilensteine in diesem Jahr sind die US-Einwanderungs- und -Einbürgerungsakten und die Schiffslisten. Auch in anderen Kontinenten wird fleißig gearbeitet: Besonders bemerkenswert ist die erfolgreiche Zusammenarbeit mit den italienischen Archiven, die bisher 115 Millionen Digitalisate von den Zivilstandsregistern zur Verfügung gestellt haben. Für diese werden nun Erfasser gesucht.

GJ ■

DIGITALE KIRCHEN- BÜCHER UNGARNS

Als zweites ungarisches Kirchenarchiv bietet das Bistumsarchiv der Diözese Győr/Raab (<http://gyelevektar.hu>) im Nordwesten Ungarns digitalisierte Kirchenbücher zur Einsicht an. Ähnlich wie schon im Archiv der Erzdiözese Kalocsa ist die Einsicht in die digitalisierten Kirchenbücher und andere Dokumente nur nach Registrierung und gegen Gebühr möglich. Man kann sich für zwei Wochen (10,- Euro), drei Monate (20,- Euro) oder für ein ganzes Jahr (60,- Euro) registrieren lassen. Seit September 2012 sind 221.000 Fotos von Kirchenbüchern der Diözese Győr/Raab auf den Seiten des Archivs einsehbar. Eine Liste aller Orte (ungarisch: Településlista) mit ihren Kirchenbüchern steht zur Verfügung. Leider sind die Seiten nur in ungarischer Sprache zu lesen. Auf einer Demoseite können Teile der Kirchenbücher von Abda (1827-1901) und Bana (1861-1876) sowie Dokumente aus Segedlet ohne Anmeldung betrachtet werden.

GJ ■

www.DerAhnenforscher.de

Ich finde Ihre Vorfahren!

Professionelle Familienforschung, preiswert und kompetent!
Transkriptionen von Sütterlin- und Kurrentschriften jeglicher Art!
Internet: www.DerAhnenforscher.de, Email: info@derahnenforscher.de



„DAS WALDVIERTEL“ ONLINE

Waldviertel nennt sich der nordwestliche Teil des österreichischen Bundeslandes Niederösterreich. Die Zeitschrift „Das Waldviertel“ erschien seit 1927 und befasste sich vorwiegend mit historischen Themen. Seit 1931 war die Zeitschrift auch das öffentliche Organ einer Reihe von Waldviertler Museen, 1938 wurde die Zeitschrift eingestellt. Der 1951 gegründete Verein „Waldviertler Heimatbund“ (WHB) bringt seit 1952 die Zeitschrift (vier Hefte jährlich mit meist über 400 Seiten) wieder heraus. Seit 1971 erscheinen auch Bücher zu verschiedenen Waldviertel-Themen in der „Schriftenreihe des WHB“. In einem Gemeinschaftsprojekt von „Waldviertler Heimatbund“ und „Familia Austria“ wurden nun diese Hefte gescannt und ins Internet gestellt. Die Hefte der Jahrgänge 1927 - 1938 sowie 1952 - 1956 können auf der Homepage des WHB (<http://www.daswaldviertel.at/digital.htm>) kostenlos eingesehen werden. Damit ist eine weitere wichtige und interessante Quelle im Internet verfügbar. Günter Ofner ■

INT. FAMILIEN- GESCHICHTS-MUSEUM

Leo Barjesteh van Waalwijk van Doorn aus den Niederlanden hat die Initiative zur Gründung eines Int. Museums für Familiengeschichte schon weit vorangebracht. Der Gemeinderat von Eijsden-Margraten hat zugestimmt, dass das ehemalige Ursulinenkloster in Eijsden für das geplante Museum verwendet wird. Nach den bisherigen Plänen soll das Museum am 15. Januar 2014 eröffnet werden. Zahlreiche Organisationen (u. a. das Zentralbüro für Genealogie), Konservatoren und Ratgeber unterstützen das Projekt. Dargestellt werden Genealogie, Heraldik, Familientraditionen, Ikonografie, Rituale, Wanderungsgeschichte, Evolution, DNA-Untersuchungen und Archäologie. Die Webseite des Museums ist schon aktiv und gibt erste Eindrücke: <http://www.internationalmuseumforfamilyhistory.com>

GJ ■

STAMMBAUM- NETZWERK GESTARTET

Ancestry.com will mit Mundia.com dem größten Netzwerk für Familiensammbäume, MyHeritage.com, Konkurrenz machen. Wie beim Original kann man direkt mit der Eingabe seines Stammbaums beginnen oder per GEDCOM hochladen und Kontakte zu anderen Familienmitgliedern herstellen. Die Startseite bietet z. Zt. eine kostenlose Basis-Mitgliedschaft in der Beta-Phase. Nutzer sollten beachten, dass alle Nutzer die eingegebenen Daten einsehen können. Also ist Vorsicht angesagt bei der Eingabe von Daten und Bildern lebender Personen, weil vorher deren Zustimmung eingeholt werden muss. Zugang zu den Datenbanken von Ancestry.com hat man von dieser Webseite aus nicht, es sei denn, man hat ein Bezahl-Abonnement bei Ancestry.com oder Ancestry.de abgeschlossen. GJ ■

NAMEN VON 30.000 KÄMPFERN

Die Schlacht bei Waterloo 1815 läutete das Ende des napoleonischen Kaiserreichs ein. Die siegreichen alliierten Truppen aus den Armeen von Großbritannien, die auch niederländisch-belgische, hannoversche, braunschweigische und nassauische Einheiten umfasste, und von Preussen marschierten nach der Schlacht bis nach Paris. Fast 30.000 Soldaten erhielten als Dank für ihren Dienst eine Gratifikation. Das Stadtarchiv Amsterdam bewahrt die Akten der Fonds-Verwaltung für die Unterstützung der Soldaten in den Niederlanden (Fond 1815). Die Namenslisten sind erhalten geblieben und wurden auf der Webseite des Stadtarchivs Amsterdam publiziert. http://stadsarchief.amsterdam.nl/archieven/archiefbank/indexen/waterloo_gratificaties_1815/zoek GJ ■

GENI.COM VERKAUFT!

MyHeritage.com hat den langjährigen Konkurrenten Geni.com für 25 Millionen US-Dollar gekauft. Die Mitarbeiter der 2007 gegründeten Webseite Geni.com werden übernommen, allerdings bleiben die Webseiten noch getrennt bestehen. Das Wachstum der Datensammlungen und der Vertrieb sollen weiter ausgebaut werden. Das notwendige Geld wurde von Bessemer Venture Partners (BVP) in Kooperation mit den bereits bestehenden Investoren Index Ventures und Accel Partners beschafft. Der Geni.com-Gründer David Sacks und BVP Partner Adam Fisher gehen in den MyHeritage-Vorstand. GJ ■

Stammbaumdrucker 7 Premium

Das führende Programm zur Präsentation von Familienforschungsergebnissen

Familienchroniken



Integrierte spezielle Textverarbeitung. Dokumenterzeugung auf der Basis von Vorlagen. Fertige Vorlagen-Beispiele. Automatische Einbindung von Personendaten. Abschnitte mit frei formuliertem Text. Eingefügte Bilder mit herumfließendem Text. Automatische Erzeugung v. Inhalts-, Personen- und Stichwortverzeichnis. Direkter Druck und Export in PDF-, HTML-, RTF- und TXT-Dateien.

Stammbäume + Ahnentafeln



Klare Strukturen für einen sofortigen Überblick. Auch der unerfahrene Betrachter erfasst sofort intuitiv die Zusammenhänge. Spezielle Strukturen zeigen alle Verwandten. Beliebige große Grafiken. Einzigartige PDF-Dokumente mit perfekter interner Navigation zwischen grafischer Darstellung und integrierter Kartei. Direkter Druck und Export in PDF-, BMP-, JPG-, GIF- und EMF-Dateien.

Mit allen Funktionen unbefristet kostenlos zu testen. Lizenz für den privaten Eigenbedarf 44,95 €

Dr.-Ing. Ekkehart H. v. Renesse, Lepsiusstraße 27, 12163 Berlin

www.stammbaumdrucker.de - info@stammbaumdrucker.de



Famillement im Lesesaal des Regionaal Historisch Centrum Limburg in der Franziskanerkirche

XXX. Internationaler Kongress in Maastricht

Das Treffen der genealogisch-heraldischen Weltfamilie



Von Dirk Weissleder

Vom 24. bis 28. September 2012 fand im niederländischen Maastricht der XXX. Internationale Kongress für Genealogie und Heraldik unter dem Motto „Grenzen in Genealogie und Heraldik“ statt.

Organisiert vom Centraal Bureau voor Genealogie sowie unterstützt von der Koninklijke Nederlandsch Genootschap voor Geslacht- en Wapenkunde bot das Treffen Experten wie Praktikern eine einmalige Gelegenheit, sich international auf ihren Fachgebieten auszutauschen. Besonders hilfreich war dabei die hohe Popularität der Genealogie in unserem Nachbarland, wie man allenthalben spüren konnte. Hier kann man als Deutscher von unserem westlichen Nachbarn noch sehr viel lernen.

Eröffnet wurde der Kongress im großen Theatersaal des La Bonbonnaire im Beisein des niederländischen Kronprinzen Willem Alexander van Oranje, der zugleich die Schirmherrschaft übernommen hatte, sowie des Präsidenten des Weltverbandes der Confédération Internationale de Généalogie et d'Héraldique (CIGH), Michel Teillard d'Evry. Der Kongress zählte rund 200 (überwiegend männliche) Teilnehmer aus 42 Nationen, zumeist „gesetzteren“ Alters. Am Eröffnungsabend stand ein Empfang des Bürgermeisters der 120.000 Einwohner zählenden Stadt auf dem Programm, der Maastricht als alte und zugleich junge Universitätsstadt von Weltruhm pries.

Von den rund 50 Vorträgen stachen einige qualitativ heraus. Von deutscher Seite führte Prof. Jürgen Udolph, emeritierter Professor für Onomastik (Namenkunde) an der Universität Leipzig, in seinem Vortrag aus, dass zukünftig Genealogie, Onomastik und Genetik stärker in der Erforschung zurückliegender Generationen zusammenarbeiten sollten. Dies fand gerade auch bei Vertretern anderer Länder großes Interesse, setzt die Onomastik

doch Kenntnis alter und unterschiedlicher Sprachen voraus. An dem von Udolph geleiteten Zentrum für Namenforschung entstehen derzeit Verbreitungskarten von Familiennamen, zumeist auf Basis von Telefonbuch-CD-Roms aus der Zeit vor der Jahrtausendwende, wodurch sich relative und absolute Verteilung eines Familiennamens sehr gut herausarbeiten lassen. Am zweiten Kongress-tag fand die Mitgliederversammlung des Weltverbandes, der Confédération Internationale de Généalogie et d'Héraldique (CIGH), im Spiegelsaal des Theaters statt, auf der sich die Deutschen Arbeitsgemeinschaft genealogischer Verbände e. V. (DAGV) sowie (in Personalunion) der Bund der Familienverbände e. V. (BdF) als Mitglieder mit der „Maastrichter Erklärung“ zu Wort meldeten (siehe dazu <http://www.dagv.org> unter Veröffentlichungen zur Stärkung des internationalen Dachverbandes für Genealogie und Heraldik). Die Mitgliederversammlung wählte Dr. Rolf Sutter (Stuttgart) zum neuen Schatzmeister, so dass auch wieder ein Deutscher im Vorstand des Weltverbandes vertreten ist.

Fotos: G. Junkers

Zweifelsohne war der dritte Kongress-tag ein besonderer Höhepunkt: Das so genannte Famillement, eine öffentliche Ausstellung unzähliger genealogischer Vereinigungen, die sich ohne Eintritt einem äußerst interessierten Publikum präsentierten. Das Famillement fand statt im Regionaal Historisch Centrum Limburg (RHCL), zugleich Stadt- und Reichsarchiv Maastrichts sowie der Provinz Limburg. Bis 21 Uhr konnten Interessierte einfach so hereinschauen und sich über Familiengeschichtsforschung informieren. Von deutscher Seite waren der Verein für Computergenealogie sowie die Westdeutsche Gesellschaft für Familienkunde vertreten. Wie die Fotos zeigen, war der Andrang unglaublich groß und berührte das Genealogenherz. Wer es etwas ruhiger mochte, konnte sich bei kostenlosem Kaffee, Tee oder Kakao zu Gesprächen in die Cafeteria zurückziehen. Führungen durch die z. T. drei Etagen unterhalb des Straßenniveaus liegenden Archivabteilungen mit manchen historischen Kostbarkeiten rundeten das Angebot ab. Zugleich fand im Spiegelsaal des La Bonbonnaire ein Büchermarkt statt.

Ein Höhepunkt am vierten Kongress-tag war der Vortrag von Michel Doortmont, Professor für Internationale Beziehungen und Afrikastudien an der Universität Groningen, mit dem Titel „The Globalisation of Family History: Changing perspectives on genealogical relations between the Netherlands and its former colonies“ (Globalisierung der Familiengeschichte: Die Perspektiven genealogischer Beziehungen zwischen den Niederlanden

und ihren früheren Kolonien im Wandel). Familiengeschichte betrachte man heute international, weil multikulturelle Gesellschaften in den Niederlanden aktuell ein großes politisches Thema seien, so Doortmont. Seit den 1980er Jahren hätte endlich auch die Wissenschaft die Geschichte der ehemaligen niederländischen Kolonien (Indonesien, Surinam, Aruba, Antillen und früherer Siedlungsgebiete in Südafrika, Brasilien, Ghana und Amerika) entdeckt. Es entstehe in den Niederlanden nun eine koloniale multikulturelle Genealogie, wobei man heute ganz neue Ansätze wähle, beispielsweise durch Digitalisierung der vielen Quellen, enge Zusammenarbeit zwischen Archiven und historischen Institutionen sowie die Möglichkeit, Fragen über DNA-Analysen zu klären. Mit Hilfe der Genealogie, so der Niederländer, gelinge heute ein völlig neuer Blick auf die Globalisierung.

Die Vorträge am letzten Kongress-tag waren einem Blick in die Zukunft gewidmet. So umschrieb der niederländische Informations- und Computerspezialist Dick Kaas seine Zukunftsvision zur Computergenealogie 2020 mit offener IT-Architektur, einem ständigen Austausch zwischen Computern und kostenloser Bereitstellung von Serviceangeboten. Kaas gab zu bedenken, dass sich die Fragestellungen genealogischer Forschungen ständig veränderten. Kern aller Anstrengungen sei stets die Qualität der Daten, für die Standards verbindlich definiert werden müssten. Er schloss mit der Forderung, dass alle Archive „von zu Hause“ aus digital erreichbar sein sollten.



Die Franziskanerkirche in Maastricht

Insgesamt wäre es wünschenswert, wenn zukünftig die Vorträge des Weltkongresses mehr internationalen Charakter hätten, um auch einen jüngeren (männlichen und weiblichen!) Teilnehmerkreis anzusprechen. Nicht nur die Resonanz aus Deutschland war sehr gering, sondern insgesamt hätte der internationale Kongress weitaus mehr Zuspruch verdient. Vielleicht waren aber auch die hohen Kosten ein Gegenargument; die Organisation und der Tagungsort waren hervorragend. Die genealogisch-heraldische Weltfamilie ist aufgerufen zu klären, wohin man auf internationaler Ebene in der Zukunft wolle. Impulse hierzu hat der Weltverband in Maastricht leider nicht gegeben. Die Zeit bis zum XXXI. Weltkongress vom 13. bis 17.8.2014 im norwegischen Oslo gilt es, zur Ideenfindung zu nutzen.





Genea

shop

Ihr Fachhändler für Genealogiebedarf



Über 600 Artikel im Angebot

Hochwertige Schmuck-Ahnentafeln



Digitalisierte Kirchenbücher, Editionen Detmold und Brühl



Großes Formularprogramm, Ahnenpässe, Alben und Sammelmappen



CDs und DVDs zur Familienforschung



Fachliteratur und Nachschlagewerke

Der Geneashop ist ein Angebot der Fa. Köllner – historische Dienstleistungen
 Im Schlingfeld 2 · 33129 Delbrück · Tel. (05250) 512750 · Fax (05250) 512751 · e-post: info@geneashop.de

www.geneashop.de

...und vieles andere mehr!



Von Régis de la Haye, Maastricht

Vom 24. bis 28. September 2012 fand in Maastricht der XXX. Internationale Kongress der genealogischen und heraldischen Wissenschaften statt. „Grenzen“ war das Thema dieser Konferenz, und es ist daher nur logisch, dass die Organisatoren die Stadt Maastricht in den Niederlanden gewählt haben, deren Geschichte durch Grenzen jeglicher Art geprägt wurde.

Maastricht ist eine Grenzstadt, nur wenige Kilometer vom französischsprachigen Gebiet, ein paar hundert Meter von Belgien und eine halbe Stunde Autofahrt von Deutschland entfernt. Maastricht ist das „Land ohne Grenzen“. Maastricht ist auch im Herzen Europa einer der interessantesten Orte für genealogische und heraldische Forschungen.

„Pays sans Frontières. Aix-la-Chapelle/Liège / Maastricht“ lautete der Titel eines 1958 erschienenen Buches von Jean Lejeune, Professor an der Universität von Lüttich. Es beschreibt die kulturelle und historische Einheit der Region im Dreieck Lüttich - Maastricht - Aachen. Und er hatte Recht. Drei Städte, nur wenige Stunden Fußmarsch voneinander entfernt, sind

seit jeher – trotz Nationalismus und nationaler, politischer, rechtlicher, sprachlicher Grenzen – und immer noch eine Einheit von Kultur und Herz.

Aber zuerst einmal gab es Staatsgrenzen. Der größte Teil unseres „Landes ohne Grenzen“ war Teil von Ländern der Obermaas (Pays d’Outre-Meuse), ursprünglich bestehend aus vier unabhängigen Territorien. Das Herzogtum Limburg, die Grafschaft Dalhem, das Land von Rolduc und das Land Valkenburg. Das Gebiet fiel im 13./14. Jahrhundert in die Hände des Herzogs von Brabant und kam später unter spanische Herrschaft. Im Krieg zwischen Spanien und den niederländischen Generalstaaten wurde die Stadt Maastricht 1632 durch die Niederländer erobert. Einige Dörfer waren Teil des Fürstentums Lüttich, andere gehörten zu Stavelot-Malmedy. Hier und dort verstreut lagen Herrschaften des Reiches, deren rechtlicher Status nicht immer klar war. Als ob die Situation nicht kompliziert genug gewesen war, gab es im Jahre 1785 durch den Vertrag von

IBF Institut für angewandte Biografie- und Familienforschung
KASSEL

- Genealogische Forschungen in Deutschland und Polen (auch Kriegereignisse)
- Erstellung von Chroniken

Institut für angewandte Biografie- und Familienforschung Kassel (IBF-Kassel)
 Christian Klobuczynski M.A. · Weserstraße 38-40 · D-34125 Kassel
 Phone 0561/9700544 · Fax 0561/9700545 · Mobile 0162/9872813
www.ibf-kassel.de · klobuczynski@ibf-kassel.de

Fontainebleau eine neue Teilung. Die Generalstaaten traten die Gebiete südlich der Sprachgrenze an Österreich ab, das die spanischen Niederlande im Frieden von Utrecht übernommen hatte.

Auch innerhalb der Stadt Maastricht, die zum größten Teil im gemeinsamen Besitz des Fürstbischofs von Lüttich und des Herzogs von Brabant war, konnte man sich im Ausland befinden, wenn man nur über die Straße ging!

Genealogische Forschungen in der Region sind nicht nur spannend, sondern setzen eine gute Kenntnis der lokalen Geschichte voraus. Dies ist die erste Herausforderung. Eine weitere Herausforderung – nicht weniger groß – sind die sprachlichen Grenzen, die durch das „Land ohne Grenzen“ verlaufen. Und es gibt viele. Zuerst ist die Grenze klar zwischen dem frankophonen Gebiet und dem Bereich des Limburger Platt oder Deutsch (Niederdeutsch und Hochdeutsch) markiert. Diese Grenze hat sich leicht im Laufe der Jahrhunderte verschoben.

Die Grenze zwischen dem niederländischen und dem deutschen Sprachgebiet, ebenso zwischen niederdeutsch und hochdeutsch, ist schwer zu bestimmen. Sie verläuft entlang der so genannten Benrather Linie. Aber das ist noch nicht alles. Da gibt es noch Dialekte. In Aachen kann ein Bewohner von Kerkrade seinen Dialekt sprechen, er wird keinen Dolmetscher benötigen. Jemand aus Maastricht wird aber nichts verstehen. Jedes Dorf in unserer Region hat seinen eigenen Dialekt. Im niederländischen Raum, westlich




Sprachgrenzen nach dem Teilungsvertrag (1661)

der Benrather Linie, verlaufen mehrere sprachliche Grenzen. Genealogische Forschungen im „Land ohne Grenzen“ erfordern eine gute Kenntnis verschiedener Sprachen (Latein, Französisch, Niederländisch, Deutsch).

Schließlich gab es auch konfessionelle Grenzen. Das Fürstentum Lüttich war katholisch. Nach der Aufhebung des Edikts von Nantes 1685 konnten die aus Frankreich vertriebenen Protestanten Zuflucht in den Vereinigten Niederlanden erhalten, unter anderem in Maastricht. Das Herzogtum Jülich war schon immer tolerant. Die Generalstaaten der Niederlande versuchten jedoch in ihrem Hoheitsgebiet den Calvinismus einzuführen, in Limburg aber ohne großen Erfolg. Das Land blieb überwiegend katholisch.

Es gab eine Menge von politischen, rechtlichen, sprachlichen und konfessionellen Grenzen. Unsere Vorfahren konnten sie sehr gut, auf den Meter genau, aber sie ignorierten sie, überquerten sie munter. Grenzen waren für sie virtuell, sie existierten nicht. Bei der genealogischen Forschung in der Region ist man überrascht von der Leichtigkeit, mit der die Vorfahren die Grenzen überschritten. Genealogie kennt keine Grenzen.

Die Region hält eine weitere Überraschung für Genealogen bereit: die Heraldik. Hier ist die Heraldik seit jeher frei, viele bürgerliche Familien haben ein Wappen, manchmal ein sehr altes. Und Wappen findet man überall! Auf Grabplatten in Kirchen, auf dem Tafelsilber der Schützenvereine, auf Grabsteinen, auf



- Benutzeroberfläche sehr einfach und übersichtlich trotz vielfältiger Eingabemöglichkeiten
- Komfortable Ausdrücke: Informativ, repräsentativ, diese Vielfalt finden Sie nur bei FAMILIENBUCH 5.0
- Native PDF-Ausgabe ohne zusätzliche Programme
- Ausdrücke der Vor- und Nachfahrentafel auch als Plotterformat für eine Ausgabegröße bis 508 cm
- Echtes 32-Bit-Programm – läuft auch unter Windows 7 und Windows 8 (32 und 64 Bit)
- Wünsche nach Funktionserweiterungen durch unsere kreativen Kunden werden kurzfristig umgesetzt

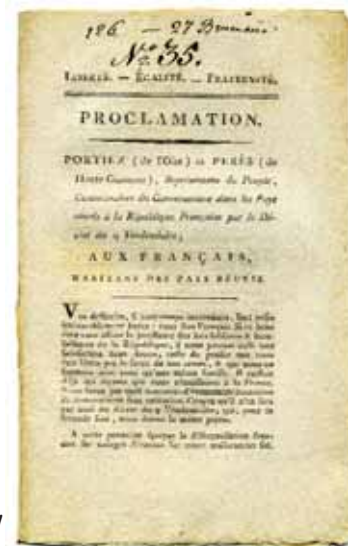
JAN ESCHOLT
INDIVIDUALSOFT

www.familienbuch.net
info@familienbuch.net

**Kostenfreie
Demosversion
online!**



Die erste Zivilstandsurkunde
der Niederlande vom 4. Juli 1796.
Die Angabe "An 6" ist falsch.



Vous êtes Français !

Friedhofkreuzen, auf den Schriftstücken der Notare und auf Bildern in Archiven.

Das „Land ohne Grenzen“ stellt an die Genealogen viele Herausforderungen, bietet aber auch in den Archiven großen Reichtum. Viele Familien führen ihre Abstammung bis ins frühe 15. Jahrhundert zurück und haben ein authentisches Wappen.

Die Eroberung des Landes durch die Franzosen markierte das Ende des Ancien Régime und den Sieg der großen Ideen der Aufklärung. Dies war der Beginn einer neuen Ära. Die neue Macht löschte die alten Grenzen. Die Erste Republik teilte die eroberten Gebiete in neue Departements ein. Es sind im Grenzgebiet die Departements Meuse-Inférieure (Niedermaas, Hauptort Maastricht), Ourthe (Urt, Lüttich) und Roer (Rur, Aachen). Die Region in den heutigen Niederlanden war die erste, in der im Jahre 1796 das Zivilstandswesen eingeführt wurde. Im nördlichen Teil der Niederlande geschah dies erst 1811.

Mit dem Nationalismus des 19. Jahrhunderts änderte sich alles. Grenzen wurden geschlossen. Nach dem Sturz von Napoleon etablierte der Wiener Kongress ein Königreich, man gab die königliche Krone an den letzten Statthalter der untergegangenen Republik der Vereinigten Provinzen und schuf neue Grenzen. So wurde das Königreich der Niederlande geboren.

1815-1819 wurden neue Grenzen zwischen dem neuen Staat und dem Königreich Preußen gezogen. Die neue Provinz Limburg entstand aus dem größten Teil

des Departements Niedermaas und einigen Bereichen des Departements Rur. Nach dem ausdrücklichen Willen des niederländischen Königs Wilhelm I. wurde der neuen Provinz der Name „Limburg“ gegeben, ein großer historischer Fehler, weil nicht ein einziger Quadratzentimeter des alten Herzogtums in der neuen Provinz lag. Aber der König hielt an der historischen Erinnerung an das Herzogtum Limburg fest.

Die neue Grenze hat ein paar bizarre Besonderheiten. Durch einen Kompromiss wegen der Kohleminen verläuft die Grenze in der Stadt, die die Niederländer Kerkrade nannten, die Franzosen Rolduc, die Deutschen Herzogenrath, in der Mitte der Nieuwstraat – Neustraße. Auf der einen Seite der Straße stehen jetzt die deutschen Nachbarn den Niederländern gegenüber. Während des Ersten Weltkriegs trennte ein Zaun aus Stacheldraht die beiden Seiten der Straße, zwischen dem Drahtzaun konnten die Leute einfach Schmuggelware im Zigarrenhaus Hollandia kaufen.

Im Jahre 1830 erklärte Belgien seine Unabhängigkeit und die gesamte Provinz Limburg trat Belgien bei, mit Ausnahme der Stadt Maastricht, die noch von der Garnison besetzt war. Schließlich wurde die Frage nach der belgischen Unabhängigkeit erst während der Londoner Konferenz 1839 entschieden, bei der die Teilung des Landes bestätigt wurde. Zwei Provinzen wurden in je zwei Limburg und zwei Luxemburg geteilt. Fortan gab es ein Belgisch-Limburg und ein Niederlän-

disch-Limburg, letzteres als Herzogtum errichtet, sowie Luxemburg in Belgien und Luxemburg in den Niederlanden. Letzteres wurde im Jahr 1890 zum Großherzogtum Luxemburg und von da an unabhängig.

Der Nationalismus des 19. Jahrhunderts führte schließlich zu den Schrecken des Ersten Weltkriegs. Während die Niederlande neutral bleiben konnte, wurde Belgien von Deutschland überfallen. Das „Land ohne Grenzen“ wurde auf belgischer Seite zwischen der niederländischen Grenze und Lüttich besonders hart getroffen. Die Deutschen verfolgten eine Politik des Terrors und der verbrannten Erde. In vielen Gemeinden rund um Lüttich wurden mit den Kirchen und Rathäusern, Kirchenbücher zerstört, eine Katastrophe nicht nur für die Genealogen.

Heute weht hier die europäische Flagge. Umso besser, denn die Grenzen sind verschwunden. Grenzen existieren nur dann, wenn wir es nicht wagen, sie zu überqueren. Die Grenzen sind da, um durchbrochen zu werden. Unsere Vorfahren gaben uns ein gutes Beispiel.

LITERATURANGABE

Übersetzung des französischen Originaltextes: G. Junkers/Klaus Rothschuh; Bilder: R. de la Haye Handbuch für die genealogische Forschung in der Provinz Limburg: Régis de la Haye, Limburgse voorouders. Handleiding voor genealogisch onderzoek in Limburg, 3e édition (Maastricht 2005 = ISBN 90-5291-079-0), 288 Seiten.



Dr. Heiner Kleine Übersetzungen und genealogische Forschungen

- Auftragsforschung für den Bereich der Eifel und des unteren Rheinlandes
- Professioneller Übersetzer mit mehr als 25 Jahren Erfahrung Latein, Französisch, Italienisch, Spanisch, Katalanisch, Englisch, Schwedisch, Dänisch, Norwegisch, Niederländisch, Polnisch

**Kleine
Language Services**

**D-53347 Alfster · Maarbachstr. 107
Tel. 0228-7480805 · Fax: 0228-7480806
info@kleine-ls.com
www.kleine-ls.com/gene.php**

Viele Autoren – *ein* Familienbuch

www.familienbuch-euregio.de – seit 10 Jahren mit Ahnendatenerfassung online

Von Iris Gedig

Das Familienbuch-Euregio bietet all seinen Familienmitgliedern die Möglichkeit, Daten, Dokumente und Fotos aus ihrer Familienforschung in unser Familiennetzwerk einzubringen und online zu präsentieren.

Das Team vom Familienbuch-Euregio besteht aus sechs Hauptakteuren. Mit unterschiedlichen Schwerpunkten erweitern Renate Becker-Barbrock aus Burgwedel, Johanna Alt aus Eschweiler und Ralf Pütz aus Weiden bei Aachen seit Jahren maßgeblich den Datenbestand unseres Familienbuchs. Stefan Kahlen aus Burgsteinfurt ist als einer der beiden Initiatoren der ersten Stunde unser Mann für weltweite Recherchen nach verschollenen Familienangehörigen. Peter Bücken aus Aachen, der Erfinder der Seite, setzt laufend seine Ideen zur Erweiterung der Datenpräsentation in die Tat um. Die Autorin dieses Artikels, Iris Gedig aus Erftstadt, ist als Site-Inhaber und Webmaster vor allem für Datenqualität und Organisation verantwortlich.

Mit dem Familienbuch-Euregio möchten wir die Welt unserer Ahnen ansprechend und umfassend im Internet präsentieren. Da diese vornehmlich in Orten rund um das Aachener Dreiländereck beheimatet waren, bildet diese Region auch den Mittelpunkt unserer Ahnenwelt.

Für eine ansprechende Präsentation sorgen Familienstammtafeln, die schon vom ersten Tag an das Herz unseres In-

ternetauftritts bilden. Durch ihre schlichte, klassische Form ermöglichen sie es, auf einen Blick alle wesentlichen Angaben zu einer Familie zu erkennen.

Für die umfassende Präsentation sorgt ein stets wachsender Datenbestand, der durch Illustrationsinstrumente anschaulich in Szene gesetzt wird, mit Navigationswerkzeugen leicht zugänglich ist und mit Applikationen erschlossen und analysiert werden kann.

Datenbestand

Ein guter Teil der von uns präsentierten Daten basiert auf bereits Erforschtem. Wir kombinieren bisher alleinstehende Forschungsergebnisse zu einem zusammenhängenden Familiennetzwerk und machen sie über unsere Internetpräsentation jedermann zugänglich. Durch unsere Ergänzungen und eigenen Recherchen werden immer neue Verbindungen offen-



Seit über 30 Jahren

Wappen - Stammbäume - Ahnentafeln

Neugestaltung - Reproduktionen - PC oder handgemalt

www.herrndorff-heraldik.de Herrndorff-Heraldik e.K.

Mundsburger Damm 30, 22087 Hamburg





Geografische Verteilung der Geburtsorte

bar, die das Netzwerk erweitern und bereichern und damit wiederum die Grundlage für zukünftige Erkenntnisse bilden.

Deshalb wird besonderer Wert auf Offenlegung der Grundlagen unserer Forschungsergebnisse gelegt. Wir haben wohl nicht von Anfang an bedacht, was bei einer Datenpräsentation im Internet richtig, wichtig und nützlich ist – und damals waren unsere Ansprüche an die Inhalte, Quellen und Belege für unsere Forschungsergebnisse eher bescheiden. Aber mit den Jahren haben wir Erfahrungen gesammelt, sind über unsere eigenen Fehler gestolpert und haben versucht, daraus zu lernen. Daraus ist ein Style-Guide entstanden, der darauf abzielt, die Daten so zu präsentieren, dass sie nicht nur optisch ansprechend und leicht lesbar sind, sondern sich auch logisch nachvollziehen lassen. Mit Quellenangaben und ausführlichen Zitaten ermöglichen wir, dass jeder seine eigenen Schlüsse ziehen und selbst einschätzen kann, welchen Wert das bei uns Gefundene für weitere Forschungen hat.

Wie jeder weiß, birgt eine Datenübertragung aus anderen Quellen auch immer

die Gefahr, dass sich Fehler einschleichen. Wir arbeiten ständig daran, diese Fehler zu minimieren. Dazu gibt es für die Datenübertragung, z. B. aus der Datenbank von FamilySearch, die Möglichkeit, über ein Freitextwerkzeug die Daten aus der Ergebnismaske von FamilySearch eins zu eins in einen Personendatensatz mit entsprechendem Zitat umzuwandeln. Aus den bei uns hinterlegten Verkartungen (siehe unten unter „Historische Listen“) lassen sich über eine Suchroutine ganze Familien zusammenstellen und mit einem Klick übertragungsfehlerfrei anlegen. Zur Sicherstellung der Datenqualität werden alle neuen und geänderten Daten geprüft, bevor sie in die Internetöffentlichkeit gelangen.

Navigationswerkzeuge

Zur Navigation durch unseren Datenbestand gibt es die einfache und die erweiterte Personensuche, die Volltextsuche sowie die Namens- und Ortslisten. In der erweiterten Personensuche lässt sich nach Kriterien wie Religion, heutigem Ortsnamen, Region und Umkreis selektieren. Zur Optimierung der Ergebnisse werden alle Suchroutinen durch ein Synonymwörterbuch unterstützt. Alle Orte sind, soweit sie für uns lokalisierbar waren, mit Zusatzinformation und Koordinaten hinterlegt. Dadurch wird u. a. die regionale Verteilung des Datenbestands visualisierbar.

Die Vorfahrenlisten und Nachkommenbäume sind direkt aus den Familienstammtafeln abrufbar. In den Nachkommenbäumen lassen sich über ein Kontextmenü (rechte Maustaste) Personen-

daten mit vier verschiedenen Farben gezielt markieren, um in komplexen Familienverbänden Einzelheiten erkennbar zu machen und Zusammenhänge herauszuarbeiten.

Über den Menüpunkt „News“ im Hauptmenü kann man sich über neueste Entwicklungen auf dem Laufenden halten: Fotogalerie, Dokumentensammlung, Themen, Linksammlung, Ortsregister und Stammtafeln.

Illustrationsinstrumente

Um die gesammelten Daten optisch und inhaltlich lebendig zu präsentieren und anschaulich in Szene zu setzen, gibt es die Fotogalerie, die Dokumentensammlung und die Themensammlung. Vor einigen Jahren sind noch historische Listen dazugekommen. Dazu zählen einerseits Verkartungen von Kirchenbüchern, Standesämtern oder Einwohnerlisten, die mit dem vorhandenen Datenbestand verknüpft und abgeglichen werden können. Andererseits werden an dieser Stelle Auswertungen und Gedenklisen präsentiert, die aus dem erfassten Datenbestand des Familienbuchs generiert werden, wie die Liste der Opfer der Shoa und die Liste der Kriegsoffer, nicht zu vergessen die Promi-Liste.

Applikationen

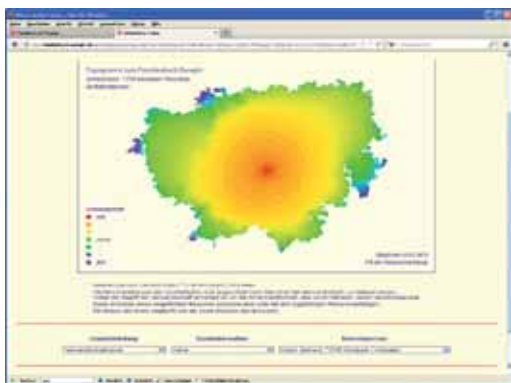
Aus den Stammtafeln lassen sich zu Vorfahren und Nachkommen Charts aufrufen. Diese lassen sich über das Kontextmenü dynamisch erweitern und mit vier mischbaren Farben gezielt einfärben.

Die Struktur des gesamten Datenbestands wird über ein Topogramm visualisiert, zu finden in den Historischen Listen > Statistik und Datenanalyse > Überblick zum Datenbestand des Familienbuchs.

Hier wird in einem kondensierten Spannbaum (siehe Kastenmeldung) für unseren gesamten Datenbestand die Verwandtschaft zu einer ausgewählten Referenzperson aufgezeigt, wobei Verwandtschaft gleichbedeutend ist mit der Eltern-Kind-Verknüpfung plus der Verknüpfung zwischen den Ehepartnern. Farblich hinterlegt werden können Verwandtschaftsnähe, Verwandtschaftsstärke, Geburtsort/-jahr oder Religion. Auch lassen sich in dem Topogramm einzelne Perso-



Chart Familienbuch Euregio



Topogramm

nen oder Familien über die Stammtafeln, die Personensuche, den Verwandtschaftsrechner oder Personencharts anwählen und lokalisieren.

Mitmachen

Für alle Daten, die in das Familienbuch-Euregio Einzug halten, gilt als allererstes und wichtigstes Kriterium der Anschluss an schon vorhandene Daten. Es ist also ein Familienbuch im reinsten Sinne des Wortes. Daraus ergibt sich, dass auch immer ein guter Teil der Verwandten aus anderen Regionen ihren Platz im Familienbuch-Euregio findet. Will man bei uns mitmachen, muss eine verwandtschaftliche Verbindung zu vorhandenen Daten gegeben sein, und es muss die Bereitschaft bestehen, sich auch selbst mit seinen persönlichen Daten erfassen zu lassen. Diese Daten sind natürlich im privaten Bereich verborgen und damit vor der Einsichtnahme der Internetöffentlichkeit geschützt.

Überblick über den Datenbestand

Mit unserem Datenbestand bewegen wir uns auf 200.000 Personendatensätze zu.

Geographische Verteilung der Geburtsorte:

- 46% Kreis Aachen, 10% Stadt Aachen, 8% Kreis Düren, 5% Provinz Limburg
- Zeitliche Verteilung nach Geburtsjahren:

Von 700 bis 1599: 1%, 1600 bis 1699: 11%, 1700 bis 1799: 39%, 1800 bis 1899: 43%, 1900 bis 2012: 6%

- Verteilung nach Religionszugehörigkeit: 55% katholisch, 16% evangelisch, 7% jüdisch

Der Weg ist das Ziel

Unser Datenbestand aus den Niederlanden und Belgien ist derzeit vergleichsweise bescheiden – aber was nicht ist, soll mit der Zeit werden. Die Datendichte, die wir heute für die Aachener Region haben, wollen wir mit den Jahren für weitere Regionen erreichen.

Mit der immer weiter fortschreitenden technischen Entwicklung und Erschließung weiterer Datenbestände werden unsere Möglichkeiten laufend vielfältiger und umfangreicher. Wie auch in den vergangenen zehn Jahren wollen wir offen bleiben für die Weiterentwicklung unserer Internetpräsentation. Und so werden wir sehen, wohin uns das Raumschiff Familienbuch-Euregio in den kommenden Jahren bringt. Das Logbuch ist aufgeschlagen, der Bleistift gespitzt. ■

WAS IST EUREGIO?

Die Euregio Maas-Rhein erstreckt sich über das Grenzgebiet zwischen den Niederlanden, Belgien und Deutschland in fünf Regionen: Niederländisch-Limburg, Belgisch-Limburg, Provinz Lüttich, die Deutschsprachige Gemeinschaft Belgiens und die Region Aachen, ein Zweckverband, der aus den Kreisen Düren, Euskirchen, Heinsberg, der Stadt und StädteRegion Aachen gebildet wurde.

Weiter nördlich gibt es an der deutsch-niederländischen Grenze weitere Euregio-Gebiete:

Die Euregio Rhein-Maas-Nord mit den Kreisen Viersen und Neuß und den Städten Mönchengladbach, Krefeld, Wassenberg und dem südlichen Teil des Kreises Kleve und dem nördlichen und mittleren Teil der niederländischen Provinz Limburg.

Die Euregio Rhein-Waal mit den Kreisen Kleve, Wesel und der Stadt Duisburg auf deutscher Seite und auf niederländischer Seite mit einem Großteil der Provinz Gelderland mit den Gebietsteilen Arnhem-Nijmegen, West-Veluwe, Zuid-West-Gelderland, Teile Nordost-Brabants sowie den nördlichen Teil der Provinz Limburg.

Eine weitere Euregio schließt sich nördlich an mit 104 deutschen Kommunen aus Niedersachsen (u. a. die Grafschaft Bentheim und Stadt und Landkreis Osnabrück) und Nordrhein-Westfalen (Münster und Münsterland) sowie 25 Kommunen in den Niederlanden (Teile der Provinzen Gelderland, Overijssel und Drenthe).

Eine Liste aller Europaregionen an deutschen Grenzen findet man bei Wikipedia: https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Europaregionen. Alle Euregios sind Zweckverbände, die die grenzüberschreitende Zusammenarbeit verbessern sollen.

BEGRIFFERKLÄRUNG

Spannbaum ist ein Begriff aus der Graphentheorie, das ist ein aufgespannter Baum mit Knoten und Kanten. Kondensiert nennt man ihn, weil die Kanten dieses Spannbaums so stark eingedampft sind, dass nur noch die Knoten übrig sind. Sinn und Zweck der Sache ist, wesentliche Eigenschaften und Merkmale des gesamten Datenbestandes in einer einzigen Grafik darzustellen.



Gen_Plus ist seit fast 20 Jahren eine feste Größe in der Computergenealogie

Gen_Plus wird von Anfänger ebenso verwendet wie von Kirchen- und Kreisarchiven.

Gen_Plus ist auch für Ihre Ahnenforschung das richtige Programm

Gen_Plus bietet

Ortsverwaltung; Vollständiger Gedcom Ex- und Import;

Quellenverwaltung; Beliebige viele -auch Selbstdefinierte- Eingabefelder je

Person und Familie; Textverwaltung; Paten- u. Zeugenverwaltung;

Erstellen von Ortsfamilienbüchern; **Unterstützung an Ihrem Rechner mittels Fernwartung**

Gen_Plus läuft mit Windows XP, Vista, Win7 und Win8 (32 und 64 Bit)

www.Genpluswin.de

Mit Gen_Plus auf der Spur der Ahnen

Foto-Objekte aus Stein

Von Holger G.F. Holthausen

Die digitale Dokumentation von Grabsteinen

Bestattungskultur im Wandel

Mit dem Grabstein-Projekt des Vereins für Computergenealogie wird für die nachfolgenden Generationen die heute noch vorhandene traditionelle Friedhofskultur anschaulich dokumentiert. Nicht nur der kulturhistorische Aspekt hat einige Genealogen bewogen, diese Dokumentation zu initiieren. Die sämtlichen Grabsteine eines Friedhofs werden fotografiert und zusammen mit Namen und Lebensdaten aus der Grabstein-Inschrift in einer Datenbank archiviert. Die genealogische Sekundärquelle lässt sich kostenlos nach Familiennamen und Friedhofsorten durchsuchen. Auf der Internetseite des Grabstein-Projekts sind die *FAQ - die häufigen Fragen* und die entsprechenden Antworten zum Projekt hinterlegt.

Informieren und Kontakte herstellen

Das Dokumentieren der Grabsteine sollte dem Eigentümer (Kirchenbüro oder Gemeindeverwaltung) des Friedhofs bekannt gemacht werden; so wird eine unnötige Irritation vermieden. Eine Information über das gemeinnützige, nichtkommerzielle Grabstein-Projekt und die ehrenamtliche Arbeit überzeugen in den meisten Fällen. Die Einmaligkeit dieses Vorhabens wirkt nach bisheriger Erfahrung begeisternd und das Angebot einer kostenlosen CD mit den fotografierten Grabstein-Bildern wird von den Betreibern des Friedhofs gerne ange-

nommen. Wichtig für alle Beteiligten ist ein takt- und rücksichtsvolles Verhalten beim Fotografieren. Datenschutzrechtlich bestehen keine Probleme: Es handelt sich ausschließlich um Daten verstorbener Personen, die darüber hinaus durch das Aufstellen des Grabsteins als veröffentlicht gelten. Auch das Fotografieren und Onlinestellen der Fotos und Daten sind nach geltendem Recht nicht verboten.

Die Heimatvereine, Chronisten und Archive des Ortes sollten über das Erfassen der Grabsteine informiert werden. Oftmals ergibt sich daraus eine gedeihliche Zusammenarbeit oder sogar ein Hilfsangebot.

Vorbereitung zum Fotografieren

Den neu hinzu gekommenen Grabstein-Fotografen wird empfohlen, die fotografische Arbeit auf einem kleinen Friedhof in Wohnortnähe zu beginnen. Als Ausrüstung ist eine handelsübliche, kompakte Digitalkamera völlig ausreichend. Die Erfahrung zeigt, dass Serienaufnahmen recht schnell die Leistung des Akkus aufbrauchen, daher legen sich Fotografierern einen Ersatzakku zu. Der Verzicht auf Blitzlicht und unnötiges Zoomen mit dem Objektiv (Tele- und Weitwinkelfunktion) hilft beim Sparen der Kameraenergie. Ein zusätzlicher Kamera-Speicherchip kann zur Sicherheit ebenfalls mitgeführt werden. Bewährt hat sich die Mitnahme von Schreibutensilien (Klemmbrett mit Papier und Kugelschrei-

ber) und einem kleinen Handfeger, um Baumblüten und -früchte, Laub oder Verunreinigungen von den Grabstein-Bodenplatten zu entfernen. Damit ist die technisch-handwerkliche Ausstattung komplett. Häufig gestellte Fragen sind: „Gibt es eine Möglichkeit zur besseren Orientierung auf dem Friedhof?“ oder „Wie fotografiere ich systematisch, damit ich Grabsteine nicht doppelt erfasse bzw. übersehe?“ Hier löst ein Friedhofsplan das Problem. Leider ist es den Friedhofsverwaltungen selten möglich, eine solche Arbeitshilfe den Grabstein-Fotografen zur Verfügung zu stellen. Mit etwas Fantasie und Geschick lässt sich eine grobe Skizze mit den typischen Merkmalen eines Bestattungsareals fertigen. Mit einem Rundgang über den Friedhof gewinnt man schnell eine Übersicht über die Struktur des Platzes. Der Grundriss ist mit wenigen Linien skizziert, anschließend werden die Eingänge und die Kapelle oder ein anderes markantes Gebäude eingezeichnet. Als weitere Orientierungshilfen können die Haupt- und Nebenwege sowie Wasserzapfstellen und Bänke oder große, auffällige Bäume im Plan positioniert werden. Auf dem Friedhof vorhandene, sogenannte Feld- oder Abteilungsbezeichnungen komplettieren den Arbeitsplan. Wer sich künstlerisch nicht gerne betätigt, hat z. B. bei Google Earth die Möglichkeit, das Friedhofsgelände aus der Vogelperspektive zu betrachten und auszudrucken. Die Friedhofsabbildung sollte allerdings optimal in der Größe eingestellt sein. Nach dem Fotografieren der Grabsteine auf den einzelnen Friedhofsabschnitten können diese in dem Plan als „fertig dokumentiert“ abgestrichen werden.

Der richtige Zeitpunkt

Grundsätzlich sollte man sich als Fotograf während einer Beerdigung aus Respekt und Taktgefühl gegenüber den trauernden Angehörigen entfernen. Der diskrete Rückzug oder der Aufenthalt an einer anderen, günstigeren Stelle des Friedhofs ist meistens möglich. Für das Fotografieren von Grabsteinen gilt außerdem der Grundsatz: An den Grabanlagen darf keine Veränderung vorgenommen werden!

Sonnenschein ist nicht der Freund der Grabstein-Fotografen. Auf fast keinem Friedhof stehen die Grabsteine in Reih und Glied und selbst wenn die Grabstein-Vorderseiten immer dem Lichtspender zugewandt sind, verschlechtern Schattenbildungen des Fotografen sowie der Büsche und Bäume das Ergebnis. Außerdem beeinträchtigen die störenden Spiegelungen auf dem Kameradisplay die Arbeit. Besonders unangenehm sind die Spiegelungen, wenn sich der Fotograf in den polierten Grabstein-Oberflächen selbst fotografiert. Solch ein Foto ist, auch mit Rücksicht auf die Hinterbliebenen, unbedingt zu vermeiden. Jede Jahreszeit hat ihre Reize, das trifft auch auf das Fotografieren der Grabsteine zu. Während bei Frosttemperaturen günstige Vegetationsbedingungen herrschen (weder Laub noch hochgewachsene Grabblumen verdecken die Inschriften der Grabsteine), ist das Bedienen der Kamerafunktionen bei niedrigen Temperaturen eine Herausforderung. Das Frühjahr bietet den Fotografen günstige klimatische und gartentechnische Bedingungen; die Luft erwärmt sich wohltuend und die Saisonbepflanzungen der Grabstelle befinden sich im Wachstum. Im Sommer, besonders im Spätsommer, bewirken die üppigen Blumensträucher in den Grabvasen und die hochgewachsenen Beetpflanzen (die Begonien werden bis 50 cm hoch) eine Sichtbehinderung für die unteren Bereiche der Grabsteine. Der Herbst wiederum bietet interessante Lichtverhältnisse, doch das Laub und die Baumfrüchte lagern sich leider auf den flachliegenden Bodengrabplatten ab.

Die Fotografen bevorzugen individuell unterschiedliche Tageszeiten oder Wochentage für ihren Arbeitseinsatz. Einige fotografieren nur in den frühen Morgenstunden, andere favorisieren die Mittagsstunden, weil zu diesen Zeiten erfahrungsgemäß der Publikumsverkehr gering ist. Den berufstätigen „Grabsteinern“

bleibt oftmals nur das Wochenende für die Fotoexkursion.

Die Kamera im Einsatz

Auf die technischen Ausrüstungen und speziellen Möglichkeiten der zahlreichen verschiedenen Kameramodelle soll hier nicht weiter eingegangen werden. Die Einstellung der Fotodateigröße vor dem Fotografieren ist allerdings erwähnenswert. Erfahrene Fotografen wählen eine relativ große Dateigröße, um später am heimischen Bildschirm bei der Datenerfassung eine gut lesbare Originalvorlage als Hilfe nutzen zu können. Die bevorzugten Dateigrößen für Einzelfotos werden individuell zwischen 1 bis 3 Megabyte (MB) eingestellt. Doch Vorsicht: Je höher die Dateigröße eines Fotos, desto weniger Fotos haben auf dem Speicherchip der Kamera einen Platz. Bevor der richtige „Klick“ erfolgt, sollte der Auslöseknopf kurz angetippt werden, damit sich das Objektiv scharfstellt. Diese, bei etwas ungeübten Gelegenheitsfotografen verbreitete Unterlassung, verschlechtert leider immer wieder das Fotoergebnis. Unscharfe Fotos sind keine Augenweide und mindern den Informationswert, denn die Inschriften lesen sich schlecht oder sind nicht entzifferbar. Die begehrten Fotomotive, die Grabsteine, sollten größtmöglich fotografiert werden und das Foto ausfüllen. Die Grabumrandungen und Pflanzen, Grabvasen und Lebenslichter sind für das Grabstein-Projekt nicht relevant. Dieses Beiwerk erschwert allerdings gelegentlich den freien Blick zum Grabstein und zur Inschrift. Einige leicht umsetzbare Tipps bietet die sogenannte *Foto-Hilfe*, sie ist als Link in der Projektseite grabsteine.genealogy.net zu finden.

Verschönerung der Grabsteinbilder

Nach dem Fotoausflug an der frischen Luft wird der Fotograf seine Fotos einer kritischen Bewertung unterziehen. Liegen von einem Grabstein mehrere Aufnahmen aus verschiedenen Perspektiven vor, findet die Auswahl statt und die weniger gelungenen und doppelten Fotos werden gelöscht. Einige Fotografen setzen zum nachträglichen Bearbeiten ihrer Fotos sogenannte Fotobearbeitungsprogramme ein. Im weltweiten Netz bieten sich Programme wie z. B. Picasa, IrfanView oder Paint.Net zum kostenlosen Download an. Der Hobbyfotograf erhält eine komfortable technische Hilfe zum Korrigieren der Fotos, denn die Handhabung ist recht plausibel. Ohne großen Aufwand können Fotoausschnitte neu definiert werden. Der ungewollt ins Foto geratene Friedhofsbesucher oder der mit Plastikmüll gefüllte Abfallkorb werden einfach abgeschnitten. Ferner kann der Nutzer eines Fotobearbeitungsprogramms den Kontrast steigern und manch ein „schiefes Foto zurecht rücken“, sogar die Farben sind veränderbar.

Bilder packen und verschicken

Zu den sämtlich fotografierten Grabsteinen eines Friedhofs werden gern zusätzlich eine Friedhofsansicht und Fotos eines Kriegerdenkmals hinzugefügt. Letztere sollten aber auf dem Friedhof oder im Friedhofsort aufgestellt sein. Kriegerdenkmale an sich nimmt das Grabstein-Projekt nicht auf, denn es möchte dem Projekt Denkmalprojekt.org keine Konkurrenz sein. Die von der Kamera erzeugten Fotodateinamen können unverändert bleiben und ein Anlegen von Ordnern



und Unterordnern ist zu vermeiden. Für das Kopieren der Fotodateien auf einen Datenträger ist ein Reduzieren der Dateigröße pro Foto auf ca. 200 bis 300 Kilobyte (KB) sehr vorteilhaft. Nach dem Brennen der Fotos auf eine CD oder DVD wird diese mit folgenden Angaben beschriftet: PLZ, direkter Friedhofsort, Fotografenname und das Aufnahmejahr. Anschließend tritt der Datenträger die Reise per Briefpost zur Projektorganisation an, die aktuelle Versandadresse wird auf Anfrage mitgeteilt.

Erfassen der Namen und Daten

Nach dem Hochladen der Fotos durch die Projektorganisation in die Grabstein-Datenbank erscheint im Arbeitsbereich der Mitarbeiter (Login-Bereich) für jedes Foto eine kleine Eingabemaske mit Feldern für die Erfassung der Grabstein-Inschriften. Der Familienname, Vorname und Geburtsname sowie das Geburts- und Sterbejahr werden dort eingetragen. Vielfach möchten die Fotografen die Daten ihrer dokumentierten Grabsteine selber eingeben. In diesen Fällen wird die Bearbeitung für sie reserviert. Ansonsten erledigen die ehrenamtlichen Projektmitarbeiter, die sich „Grabsteiner“ nennen, die Datenerfassung. Zur Orientierung für die einheitliche Dateneingabe ist der *Leitfaden* auf der Homepage eine große Unterstützung (Link im Infokasten). In ihm

sind die zahlreichen Besonderheiten einer Grabstein-Inschrift und deren Erfassung beschrieben. Als Beispiel sind die Namenszusätze zur Kennzeichnung von Beruf, Rang, Würde, Adel, Ehre, Grad und Dienst genannt. Auch Fragen, wie mit verwitweten Namen und Doppelnamen oder Namensteilen wie „von“ oder „auf der“ zu verfahren ist, werden beantwortet. Die Frakturschriften auf älteren Grabsteinen (hier besonders die Zierbuchstaben am Anfang der Namen der Verstorbenen) stellen beim Erfassen eine regelrechte Herausforderung dar. Die Projektorganisation besitzt zahlreiche Schriftmusterbücher und versucht beim Entziffern zu helfen. Besonders schwierig gestaltet sich das Lesen eines Faksimiles (Nachbildung einer Handschrift) auf einem Grabstein. Hier kann oftmals nur eine Anfrage bei der Friedhofsverwaltung den Namen des Beerdigten klären.



Friedhofsplan Handskizze

Zeichnung: Holger G.F. Holthausen

Korrekturlesen

Die Datenbank „Grabsteine“ lässt sich nach Friedhofsorten und Namen durchsuchen. Die exakte Erfassung der Nachnamen und Geburtsnamen ist deshalb außerordentlich wichtig. Zu guter Letzt erfolgt deshalb die Kontrolle der eingegebenen Daten. Nicht der Erfasser, sondern ein Mitarbeiter vom Grabstein-Projekt liest die Namen und Jahreszahlen gegen. Das Korrekturlesen erfordert schon ein gutes Namens- und Zahlenverständnis und ein sogenanntes „Adlerauge“. Sehr wichtig ist die Endkontrolle allemal: Ungelesen weisen durchschnittlich fast ein Zehntel der Grabstellen einen Eingabefehler auf. Nach dem Korrekturlesen ist die Fehlerquote nicht mehr nennenswert.

Wer darf „Grabsteiner“ werden? Das Grabstein-Projekt ist offen für jeden Interessierten, allerdings setzt das Einstellen der Fotos in das Grabstein-Projekt durch die Projektorganisation eine Registrierung des Fotografen voraus. Die genealogy.net-Benutzerkennung ist kostenlos unter <http://db.genealogy.net/anmeldung> zu erhalten. Die Mitgliedschaft im „Verein für Computergenealogie e.V.“ ist keine Bedingung; ein neues Mitglied wird aber gerne begrüßt.

Projektorganisation:
Holger G.F. Holthausen
Projektleitung: Herbert Juling

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

<http://grabsteine.genealogy.net/>
Startseite vom Grabstein-Projekt

<http://wiki-de.genealogy.net/Grabstein-Projekt/FAQ>
FAQ (häufig gestellte Fragen) und Antworten

<http://wiki-de.genealogy.net/Grabstein-Projekt/Leitfaden>
Leitfaden zur digitalen Dokumentation von Grabsteinen

<http://grabsteine.genealogy.net/Foto-Hilfe.pdf>
Foto-Hilfe mit Beispielen zum Anfertigen von Grabstein-Fotos

http://wiki-de.genealogy.net/Friedhof_Hamburg_Ohlsdorf/Grabstein-Projekt
Mitarbeit im Grabstein-Projekt / Friedhof Hamburg-Ohlsdorf



www.Wappensuche.de

Josef Ramsperger MdH, Geprüfter Heraldiker (Herold)
Familienwappen-Neustiftungen, Wappenarchiv, www.Heraldikshop.de



Foto: Vladislav
Kochelaevs,
Fotolia

Leserbriefe an die Redaktion

Betreff: Stellvertretend für einige Leserbriefe zum Thema „Fotodokumentation“ gleichen Inhalts

Liebe Redaktionsmitglieder,

ich bin nicht der Ansicht, dass Fotos von unbekannten Personen wertlos sind, wenn man sie nicht gleich irgendwo einordnen kann. Ich habe auch einige Fotoalben mit unbekannten Personen. Da die Fotoalben meinen Vorfahren gehörten, rechne ich diese Personen zum Umfeld an Freunden, Bekannten oder Verwandten meiner Vorfahren. Aber auch ohne den Bezug zu den Vorfahren besitzen die historischen Fotos einen dokumentarischen Wert. Zum Beispiel kann es interessant sein, mit welcher Kleidung die Personen abgelichtet wurden. Die Fotos halten immer einen kleinen Teil der Vergangenheit fest.

Ulf Merkel

Betreff: Aufruf an die Leser

Sehr geehrte Frau Reuter,

gerne komme ich Ihren Aufruf zur Rückmeldung in der aktuellen Ausgabe der „Computergenealogie“ nach.

Was für mich schlichtweg nicht interessant ist, sind allgemeine Beschreibungen von Genealogie-Programmen. Es sind viel zu viele Programme auf dem Markt, so dass eine vollständige Beschreibung sowieso nicht erreicht werden kann. Auf der anderen Seite erwarte ich von jedem erhältlichen Programm, dass es die komfortable Verwaltung meiner Daten ermöglicht, dass man verschiedene Listen ausgeben kann und der Datenim- und -export mittels Gedcom funktioniert. Das bei jedem Programm zu erwähnen, halte ich für unnötig; dies lässt sich im Zweifel auf der Programmhauptseite nachschlagen. Spannend hingegen wären Sonderfunktionen wie die besonde-

ren Möglichkeiten für Ortsfamilienbücher, eine Verwaltung offener ToDos usw.

Man könnte in der „Computergenealogie“ vielleicht eine Reihe „Programme im Fokus“ starten, wo ein Schlaglicht auf eine (!) ganz besondere Funktionalität eines Programms gelegt wird.

Abseits der Gruppe der generischen Genealogie-Programme gibt es aber Perlen, über die ein Bericht lohnt. Deren Funktionen reichen vom „Aufräumen“ von Gedcom-Dateien über die Ausgabe von Hinweisen, wo man noch suchen könnte (Clook) bis zum Drucken von Stammbäumen.

Einen echten Schwerpunkt sähe ich auch bei der Online-Zusammenarbeit

Transkription

Büro für Umschreibungen von
alten deutschen Handschriften

Historische Handschriften

Briefe	überträgt und
Urkunden	kommentiert
Tagebücher	erfahrene
Gerichtsakten	Historikerin

S. Lenthe Lessingstr. 58 28203 Bremen
0421-7942552 info@transkription.de
www.transkription.de

von Ahnenforschern, seien es Indexierungsbemühungen, das Abfotografieren von Grabsteinen oder andere CompGen-Projekte. Dies sind Dinge, die ich nicht so schnell im Internet recherchieren kann, bzw. bei denen ich mich erst auf die Suche machen müsste, um sie zu entdecken oder um Statusänderungen zu erkennen.

Michael Zacherle

LIEBE LESER...

...möchten auch Sie einen unserer Artikel kommentieren, so senden Sie Ihren Text bitte an redaktion@computergenealogie.de mit dem Betreff „Leserbrief“. Die Redaktion behält sich vor bei mehreren Beiträgen zu einem Thema Leserbriefe zu kürzen, zusammenzufassen oder eine Auswahl zu treffen.



**Repräsentative
Ahnentafelvordrucke**

- 4 bis 8 Generationen
- Portrait-Ahnentafeln 4 und 5 Generationen
- zum selbst Ausfüllen oder
- mit Ihren Daten und Bildern eingefügt

<http://geneagraphiks.de/vordrucke-fuer-ahnentafeln/>
Stefan Blaich Postfach 131067 70068 Stuttgart Tel. 07042-2886974



Foto: Arno Ruhlandt



DER 30. FEBRUAR

Kürzlich wurde in der CompGen-Mailingliste diskutiert, was es mit dem Geburtsdatum des 30. Februar auf sich hat. Den Tag gibt es doch gar nicht? Bekanntlich hat der Februar nach unserem Kalendersystem nur 28 Tage und alle vier Jahre 29 Tage.

Eine Kirchenbuchbearbeiterin erzählte von zahlreichen Einträgen für den 30. Februar, und dass sie von einer Schludrigkeit des matrikelführenden Pastors ausgegangen sei. Aber es gibt auch andere merkwürdige Daten. Im Kirchenbuch Müllenbach (Kreis Cochem) fand sie den Eintrag: „Anno 1825 am 31. Dezember, 5.00 Uhr nachmittags, stirbt Christina Alflen, ein Jahr alt, eheliche Tochter von Hermann Alflen und Gertrud Abler aus Müllenbach. Sie wurde am 34. Tag des gleichen Monats begraben.“ Wann die Müllenbacher wohl 1825 Silvester gefeiert haben?

Was allerdings den 30. Februar betrifft: den gab es tatsächlich, wie wir vielen Onlinequellen entnehmen können. Etwa bei Zinsberechnungen und auf Abschlussrechnungen von Bankkonten. Und in Schweden gab es ihn bei der Umstellung vom Julianischen auf den Gregorianischen Kalender im Jahre 1712. Einige Quellen sagen das Gleiche über einen 30. Februar in Russland – aber diese Aussage ist falsch. Nun stammen aber die in der Mailingliste gemeldeten Fälle weder aus dem Jahr 1712 und noch aus Schweden oder Russland.

Ein Vorfall am 24. Januar dieses Jahres beweist, wie gefährlich es sein kann, dieses Datum im Pass zu haben: Ein junger Mann legte bei einer Verkehrskontrolle Personalausweis, Reisepass und Führerschein vor. Da in allen Dokumenten der 30. Februar als Geburtstag angegeben war, wurde der Mann festgenommen und muss sich nun wegen Urkundenfälschung verantworten (Quelle: www.focus.de).

Auch nach längerer Recherche kommt man zu dem Schluss, dass das Geburtsdatum „30. Februar“ nur dann verwendet wurde, wenn der wahre Geburtstag aus unerfindlichen Gründen unbekannt war. Es sei denn, man wurde 1712 in Schweden geboren, der Pastor hatte am Tag zuvor zu lange gefeiert oder man ließ Ausweispapiere fälschen und wurde dabei mächtig übers Ohr gehauen.

DR ■

Die nächste Ausgabe der
erscheint am 21. Juni 2013.

**COMPUTER
GENEALOGIE**
Magazin für Familienforschung

Schwerpunktthema in Heft 2/2013:

Wappen und Heraldik

Impressum

**COMPUTER
GENEALOGIE**

Magazin für Familienforschung

Offizielles Magazin des
Vereins für Computergenealogie e.V.
28. Jahrgang

Herausgeber:

Verein für Computergenealogie e.V.
Vorsitzender Klaus-Peter Wessel
Lampehof 58, 28259 Bremen
E-Mail: compngen@genealogy.net
Internet: www.compngen.de

Organisation:

Doris Reuter
E-Mail: redaktion@computergenealogie.de

Redaktion und Lektorat:

Günter Junkers und Klaus Rothschi (verantw.),
Renate Ell, Gabriele Drop, Doris Reuter

Autoren dieses Heftes:

Dietrich Feldmann, Iris Gedig, Régis de la Haye,
Holger G.F. Holthausen, Andreas Job, Günter Jun-
kers, Roland Linde, Günter Ofner, Doris Reuter,
Wulf v. Restorff, Volker Thorey, Dirk Weissleder,
Martina Wermes, Klaus-Peter Wessel

Korrektorat:

Kerstin Töppe (verantw.), Gabriele Drop,
Martina Keilholz, Herbert Kuba, Andreas Parusel,
Bernd Richey, Klaus Rothschi

Verlag:

PS Verlag Ehlers GmbH
Rockwinkeler Landstr. 20, 28355 Bremen
Telefon: 0421 - 257 55 44, Fax: 0421 - 257 55 43
E-Mail: verlag@computergenealogie.de
Internet: www.pferdesportverlag.de

Anzeigen:

Klaus Vahlbruch
Schillerstr. 9, 22767 Hamburg
Telefon: 040 - 30606669, Telefax: 040 - 32871803
E-Mail: anzeigen@computergenealogie.de
Z.Zt. ist Anzeigenpreisliste Nr. 4
vom 1.1.2013 gültig.

Abonnement und Einzelheftbestellungen:

Abonnement (4 Ausgaben):
20,- € inkl. Versand u. MwSt.
Ausland: 26,- € inkl. Versand u. MwSt.

Einzelheft: 5,- € zzgl.
Versandkosten Inland 1,45 €, Ausland 3,45 €

Mitglieder des Vereins für Computergenealogie er-
halten das Magazin im Rahmen ihrer Mitgliedschaft.

Erscheinungsweise:

Viermal im Jahr zum Ende eines Quartals
Die Computergenealogie im Internet:
<http://www.computergenealogie.de>

Titellayout:

ANNGRAFIK, Hamburg

ISSN 0930 4991

Postvertriebskennzeichen: H 59779

Nachdruck oder Kopieren, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlags. Für unverlangt eingesandte Texte und Fotos übernehmen Verlag und Redaktion keine Gewähr. Namentlich gekennzeichnete Beiträge und Anzeigen müssen nicht unbedingt der Meinung der Redaktion entsprechen. Manuskripte unterliegen der redaktionellen Bearbeitung. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Bremen.

VERSCHENKEN SIE "GENEALOGIE"!



Das Sonderheft: 196 Seiten stark!
Familienforschung für nur 9,80 €
Ahnenforschung leicht gemacht -
Computergenealogie für jedermann

**Ihre
Gratis-
Prämie**



Verschenken Sie ein Abo
"Computergenealogie" und
Sie erhalten gratis die

**Sportliche
Markenuhr**

- analoges Quarzuhrwerk
- Edelstahlgehäuseboden
- Silikonarmband
- Datumsanzeige
- drehbare Lünette
- incl. 1x Knopfzelle
- Gehäuse: ca. 48x54x13 mm /
Länge: ca. 25 cm



Die Computergenealogie Geschenk-Idee!
Verschenken Sie für 1 Jahr lang das Magazin
"Computergenealogie".

Ja, ich möchte "Genealogie verschenken"!

☐ Magazin "COMPUTERGENEALOGIE"

Bitte liefern Sie "Computergenealogie" (4 Ausgaben pro Jahr) als Geschenk für ☐ ein Jahr oder ☐ bis auf Widerruf (für mind. 1 Jahr) zum Preis von EUR 20,- inklusive MwSt. und Versand an:

Als Prämie erhalte ich die sportliche Markenuhr (Versand nach Rechnungsausgleich).

☐ Magazin "FAMILIENFORSCHUNG"

Bitte liefern Sie "Familienforschung" als Geschenk zum Preis von EUR 9,80 inklusive MwSt. zzgl. EUR 2,20 Versand an:

LIEFERANSCHRIFT:

Vorname, Name

Straße, Nr.

PLZ Ort

Telefon

E-Mail

RECHNUNGS- UND PRÄMIENEMPFÄNGER:

Vorname, Name

Straße, Nr.

PLZ Ort

Telefon

E-Mail

Ich zahle bequem und bargeldlos per Bankeinzug.

Bank

BLZ

Konto-Nr.

☐ Ich zahle per Rechnung.

☐ Ich bin damit einverstanden, dass Sie mich künftig per E-Mail oder telefonisch über interessante Vorteilsangebote informieren.

Datum/Unterschrift

Vertrauensgarantie: Ihre Bestellung kann innerhalb von 10 Tagen - rechtzeitige Absendung genügt - beim Pferdesport Verlag Ehlers GmbH, Postfach 347095, D-28339 Bremen schriftlich widerrufen werden. Sitz der Gesellschaft: Bremen, Amtsgericht Bremen, HRB 14 019, Geschäftsführer: Marc Oliver Ehlers, Timo Ehlers.

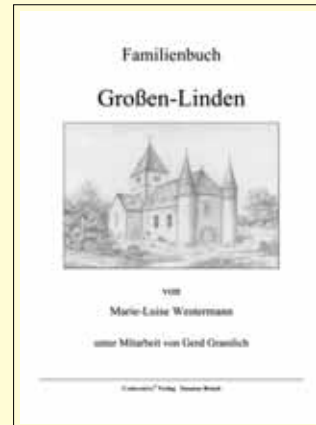
JETZT BESTELLEN:

PS. Verlag Ehlers GmbH - Leserservice
Postfach 34 70 95 - 28339 Bremen
Tel.: 0421 - 257 55 44 oder per Fax: 0421 - 257 55 43 oder per
E-Mail: cg@pferdesportverlag.de
Online bestellen unter: shop.pferdesportverlag.de

CARDAMINA VERLAG

NEUERSCHEINUNGEN 1/2013

CSB-00175	Ortsfamilienbuch Deizisau mit Filiale Hofgut Sirnau 1615-1915	€ 35,00
CSB-00177	Familienbuch Simmern / Ww. 1825-1900	€ 25,00
CSB-00179	Ortsfamilienbuch Großen-Linden 1520-1902	€ 39,00
CSB-00180	Die Einwohner der Stadt Merzig vor 1900 (über 2.600 Seiten in 3 Bänden)	€ 135,00
CSB-00181	Ortschronik & Ortsfamilienbuch Benndorf - Naundorf	€ 45,00
CSB-00182	Ortsfamilienbuch des Kirchspiels Oberweyer 1400-1820 (Band 1)	€ 45,00
CHR-00109	Depenauer Hefte: "Bauernbuch"	€ 30,00
CHR-00112	Friedrich von Thiersch - Ein Münchner Maler und Zeichner	€ 59,00
CHR-00114	Ladewig (Dokumentation eines jüdischen Familienverbandes aus Mecklenburg)	€ 35,00
CHR-00030	150 Jahre Schule Katzwinkel in Wort und Bild 1832 - 1973	€ 20,00
CHR-00117	Die Stadtkirche Sankt Sebastian zu Limburg an der Lahn	€ 20,00



Alle Angaben ohne Gewähr. Irrtümer vorbehalten. Es gelten ausschließlich die AGB des CARDAMINA VERLAG Susanne Breuel. Preise inkl. 7% MwSt. zzgl. Versand.

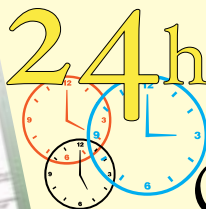
**Jetzt auch ohne
Versandkosten!**



**BESUCHEN SIE DEN
NEUEN ONLINESHOP**

Wir verlegen Ihr Buch!

Publikationsservice für JEDERMANN!



CARDAMINA VERLAG
Susanne Breuel

Willibrordstraße 11a, 56637 Plaidt

Tel. / Fax: 0700 / 2827 3835

Email: kontakt@cardamina.de

<http://www.cardamina.de>

Fachverlag für genealogische und historische Schriften